

Arthur Milchhöfer, ein Verehrer und Fürsprecher Schliemanns und *Die Anfänge der Kunst in Griechenland*¹

† Hans-Günter Buchholz

Abstract

Was Schliemann's Troy „Handelszentrum oder mickriges Städtchen?“ This was asked recently by a German newspaper (*Die Zeit* of 2 August 2001). It brings another title to my mind: „Cow town or royal capital?“ This time we have to do not with a question concerning Troy but asking for evidence from Iron Age Jerusalem (*Biblical Archaeology Review* 23, 1997)! To those who look for parallels, this correspondence, published for the first time, will be of the greatest interest. Schliemann wished to have Milchhöfer as his scholarly advocate in his „struggle for Troy“. But neither Schliemann nor Milchhöfer was really interested in newspaper disputes; sometimes unexpected outsiders forced them to react. What Milchhöfer had to say concerning the archaeological arguments in favour of Troy or whether to use Homer as a historical source or not could be said today. However, not only for this reason, the correspondence of Milchhöfer and Schliemann has to be taken as a valuable addition to what we know. It shows Milchhöfer's development from a young, enthusiastic newcomer to Greece into one of the most prominent prehistorians who have dealt with the early Hellenic culture. Inspired by Schliemann's discoveries, he became his admirer and an independent advisor and helper. *Die Anfänge der Kunst in Griechenland*, Milchhöfer's Göttinger Habilitationsschrift, is a milestone in archaeology and of importance even now. It was recognized by the following generation of scholars as a forerunner in methodology. After Milchhöfer started the inventory of Schliemann's finds from Troy given to Berlin, he also became one of the experts in Trojan, as well as in Mycenaean pottery. Last but not least, he was best known as one of the leading scholars in historical topography.

Einleitung

Arthur Milchhöfer (Abb. 1) ist 1852 als Sohn eines Arztes in Schirwindt/Ostprien geboren und besuchte das Gymnasium in Tilsit. Nach dem Studium der Klassischen Philologie und Archäologie in Berlin und München wurde er 1873 einundzwanzigjährig bei Brunn mit einer Arbeit *Über den attischen Apollon* promoviert. 1875/76 legte er in Königsberg/Ostprien und in Berlin die Staatsexamina für den Schuldienst an Gymnasien ab.

Im selben Jahr (1876) wurde ihm das Reisesipendium des Deutschen Archäologischen Instituts verliehen, das ihn für zwei Jahre (bis 1878) nach Griechenland führte. Ende Oktober 1876 traf Milchhöfer in Athen ein. Sein um ein Jahr jüngerer Mitstipendiat war Adolf Furtwängler (1853-1907), mit dem er seit der gemeinsamen Studienzeit in München befreundet war.

Noch vor letzterem beschäftigte sich der 24jährige Milchhöfer intensiv mit Schliemanns mykenischen Vasenfunden, rund ein Jahrzehnt bevor Furtwängler, gemeinsam mit Georg Loeschcke, das grundlegende Werk *Mykenische Vasen* schuf (1886). Milchhöfer entwickelte sich zu einem Kenner vorgeschichtlich-ägäischer Keramik überhaupt, was unter seinen archäologischen Altersgenossen keine Selbstverständlichkeit war. Abermals zehn Jahre nach dem Erscheinen der *Mykenischen Vasen* äußerte sich J. Poppelreuther zur „Einteilung der troischen Keramik“², doch zuvor hatte Milchhöfer anlässlich der Bearbeitung von Schliemanns troischen Funden dafür die Grundlage geschaffen.³

Am 27. August 1876 hatten Schliemanns Ausgrabungen in Mykene begonnen, am 8. November kam Milchhöfer mit drei weiteren Gästen hinzu⁴ und

1. Erstmals publiziert in *Opuscula Atheniensi* 27 (2002, 7-26). Der vorliegende Artikel umfasst auch die griechischen Briefe (Nr. 22, 23 & 24).

2. Poppelreuther 1896, 105.

3. Weiteres unten dazu.

4. Milchhöfer 1891, 279; Meyer 1969, 292; ferner Brief 1.

noch im selben Jahr veröffentlichte er eine Zusammenfassung über „Die Ausgrabungen in Mykene“.⁵ Er gehörte am Ende zu den Archäologen, welche bei Schliemann Ausgrabungserfahrung gewonnen haben, zu den wenigen, die mit dieser schwierigen Person Freundschaft schlossen. Über die in diese frühe Zeit gehörende Kontroverse Schliemann-Stephani heißt es:⁶ „Der junge Archäologe Milchhöfer wies aus seiner eigenen Kenntnis der Grabungen in Mykene die absurden Behauptungen [*Stephanis*] zurück, Virchow bezeichnete sie als ein ‚Gemisch aus Gelehrsamkeit und Unverschämtheit aus Monomanie‘“⁷. Milchhöfer selber vermerkte: „Der einzige Fall von directer Mitarbeiterschaft, in die ich auf Schliemanns Drängen hineingezogen worden bin, betraf eine solche Polemik. Dieses wurde ausgefochten im ‚Petersburger Herold‘“.⁸

Die Nähe des Friesen Habbo Gerhard Lolling (1848-1894)⁹ im Athener Institut verfehlte nicht ihre prägende Wirkung auf den wenig jüngeren Milchhöfer, insoweit dieser dem mit der Landeskunde, mit topographischen Forschungen, beschäftigten Kollegen nacheiferte. Lolling schuf seinerzeit den sogenannten ‚Ur-Baedeker‘, welcher erst nach mehr als hundert Jahren gedruckt worden ist:¹⁰ Milchhöfer nutzte die Stipendiatenzeit (1876-1878) zur gründlichen archäologischen Erkundung vieler Landesteile. 1877 finden wir ihn in Chalkis/Euböa, und gemeinsam mit Heinrich Dressel hatte er damals bereits den Grund zu einem „Katalog der Antiken Lakoniens“ gelegt.¹¹ Durch Flurbegungen in Attika entwickelte er sich zu einem der besten Landeskenner.¹² So entdeckte er z.B. das Kuppelgrab von Menidi, an welchem - von Lolling ausgeführt - die erste im Namen der Abteilung Athen des Deutschen Archäologischen Instituts lizenzierte Ausgrabung stattfand.

Milchhöfers Mitarbeit an der *Stadtgeschichte Athens* von Ernst Curtius (1891 erschienen) war ebenfalls die Frucht seiner Vertrautheit mit den Methoden, Inhalten und Ergebnissen topographischer Forschung jener Jahre wie auch seiner profunden philo-

logischen Kenntnisse. Die Beteiligung an dem Kartenwerk *Karten von Attika* (ab 1881) zeigt an, wie sich noch nach Ablauf des Stipendiums jene Lehrjahre in Hellas als fruchtbar erwiesen, und zwar so sehr, daß das Deutsche Archäologische Institut die Erforschung der attischen Topographie als eine seiner Hauptleistungen bezeichnete.¹³ Archäologisch überaus produktiv hat er diese Thematik während der 80er Jahre des vorvorigen Jahrhunderts in zahlreichen Aufsätzen behandelt.¹⁴ Sie hat ihn bis zum Lebensende nicht wieder losgelassen, und er hat die hohen Maßstäbe für die archäologische Landeskunde als Disziplin wesentlich mitbestimmt.

Im Jahr 1880 finden wir Milchhöfer abermals am DAI in Athen tätig. Man setzte ihn statt des jahrelang immer wieder an einer typhösen Krankheit leidenden Georg Treu (1843-1921) bei den Ausgrabungen in Olympia ein. Doch noch im gleichen Jahr holte Curtius ihn als seinen Assistenten nach Berlin. Der erste von Berlin aus an Schliemann geschriebene Brief datiert auf den 17.II.1880.

Schliemann hatte bereits im Sommer in einem Brief vom 8. Juni 1880 an Virchow diesem „Dr. Milchhöfers letzten Aufsatz über die mykenischen Altertümer“ angekündigt.¹⁵ In der mehrfach erwähnten Kontroverse mit Stephani (und Lukian Müller) bediente sich Schliemann - wie unten ausgeführt - mehrerer Eisen im Feuer: der Person Milchhöfers¹⁶ und Virchows parallel dazu: „Leipzig, 12. Juni 1880. Verehrter Freund. Bitte dringend von Ihrer Rede von heut‘ Abend 1 Exemplar an den St. Petersburger, Herold‘, Wosnessensky Prospekt, bei der Blauen Brücke, in St. Petersburg, und 2 Exemplare an mich zu senden. Mit herzlichem Dank Ihr Bewunderer Hy Schliemann“.¹⁷ Jedenfalls war der Name Milchhöfer noch vor dessen Eintreffen in der Hauptstadt nicht allein im Kreise der Museumsarchäologen wohlbekannt. In einem weiteren Brief von Schliemann an Virchow vom 14. April 1881 steht der Satz: „Ich finde mich mit ihm in Berlin ab“.¹⁸

5. Milchhöfer 1876, 308ff.

6. s. unten S. 14-17, Briefe 4-9.

7. Meyer 1969, 322.

8. Milchhöfer 1891, 285.

9. Zur Person s. Wolters 1894, v-xxiii und Nekrolog, AA 1894, 1.

10. 1989 unter dem Titel *Reisenotizen aus Griechenland 1876 und 1877* (Lolling 1989).

11. Milchhöfer und Dressel 1877.

12. s. unten Literatur, u.a. 1887a-c; 1892a, c; 1893.

13. s. unten S. 12 mit Anm. 44.

14. s. unten Literatur.

15. Herrmann und Maaß 1990, 197 Nr. 134.

16. Meyer 1958, 434 Anm. 156.

17. Herrmann und Maaß 1990, 199 Nr. 135.

18. Gemeint ist wiederum Milchhöfer, s. Herrmann und Maaß 1990, 257f. Nr. 219.

Es erschien des nunmehr 28/29-jährigen Gelehrten ebenfalls in der Stipendiatenzeit erarbeiteter Führer *Die Museen Athens* (1881). Während seiner Berliner Zeit verfaßte er den umfangreichen Artikel ‚Heinrich Schliemann und seine Werke‘ für die Zeitschrift *Nord und Süd*, Band 21. Indessen betraf eine seiner überaus verdienstvollen Haupttätigkeiten während der Berliner Jahre vor allem Schliemanns „Sammlung Trojanischer Altertümer“. Sie gelangte - vorübergehend seit 1877 im South Kensington-Museum/London ausgestellt - 1881 in die deutsche Reichshauptstadt und war von 1882 bis 1885 im damaligen Kunstgewerbemuseum (Gropiusbau) zu sehen. Hubert Schmidt vermerkte später knapp: „Den älteren Bestand bearbeitete 1882 A. Milchhöfer ..., den jüngeren Zuwachs im Jahre 1883 O. Rossbach“.¹⁹ Milchhöfer selber informiert uns wie folgt: „Schliemann leitete persönlich die Aufstellung derselben (Objekte) in einigen Sälen des Kunstgewerbemuseums zu Berlin, wobei ich gelegentlich hülfreiche Hand leisten konnte. Bald darauf trug mir Professor Bastian, der intellectuelle Begründer des damals noch im Bau begriffenen ‚Museums für Völkerkunde‘, in das jene Funde später gelangen sollten, die Inventaraufnahme derselben an. Da nun Professor Sayce Ende 1883 in seiner Vorrede zu Schliemanns ‚Troja‘ seine Anschauungen von neuem in einem höchst zuversichtlichen System vortrug, erschien es mir nach mehrmonatlicher Beschäftigung mit den trojanischen Alterthümern als beinahe persönliche Pflicht, zu erklären, daß jene Hypothesen [gemeint sind Beobachtungen vermeintlicher hethitischer Schrift in Troja] jeder thatsächlichen Unterlage entbehrten...“.²⁰

Milchhöfer nutzte die bei den Arbeiten entstandenen Verbindungen, so zu dem Maler Max Lübke, der später zur Illustrierung von *Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer* eingesetzt war.²¹ Dieser rührige Illustrator begegnet in Milchhöfers Habilitations-Schrift wieder.²² Es handelt sich um denselben Zeichner und Aquarellisten, welcher von den Herren des Antiquariums in den 90er Jahren zur

Schaffung der Illustrationen für Max Ohnefalsch-Richters nie zustande-gekommenes Werk „Tamassos und Idalion“ eingesetzt war.²³

Im Jahre 1882 erfolgte in Göttingen bei Friedrich Wieseler bald nach den Habilitationen von Friedrich von Duhn (1879) und Gustav Körte (1880) die von Milchhöfer. Bereits 1883 erschien bei Brockhaus/Leipzig die Habilitationsschrift mit dem vielsagenden Titel *Die Anfänge der Kunst in Griechenland*. Die Behauptung ist nicht übertrieben, dass diese Studie Epoche gemacht habe. Zahlreiche Rezensionen weisen ein großes Interesse der archäologischen Mitwelt am Thema und an seiner Bewältigung aus.²⁴ Milchhöfer knüpfte unmittelbar an die Ausgrabungen an: „Um gleich eine breitere Basis zu gewinnen, nehme ich zum Ausgangspunkt den ersten großen Gesamtbefund, ... den Inhalt der von Schliemann im Jahre 1876 auf der Burg zu Mykene entdeckten Gräber“ (S. 4). Doch dabei blieb es nicht: Er machte mit neuen, von ihm zusammengebrachten Denkmälergruppen der Kleinkunst Komplexe nutzbar, welche in solcher Weise zuvor weder bemerkt noch systematisch verwendet worden waren. Seine Voraussage der zu erwartenden Schlüsselfunktion der damals in ihrer Fülle noch gar nicht entdeckten minoischen Kultur²⁵ wurde wiederholt als wissenschaftlich genial bewundert. Er stellte u.a. fest: „Die mykenische Kunst ist überdies noch nicht im eigentlichen Sinne griechisch; sie lässt mancherlei Analogien zu der ägyptischen erkennen“.²⁶

Man darf wohl sagen, dass Milchhöfers methodisches Fragen nach den Phänomenen, die offenkundig orientalisches (man sprach damals vom ‚Phönikischen‘) oder ägyptisch sind, ihm erlaubte, davon diejenigen zu trennen, welche all dies eben nicht sind und somit in irgendeinem Sinne alt europäisch haben sein müssen. Für diesen Komplex tritt der Name des Volkes der Pelasger ein. Einer der Rezensenten bewundert die große Zahl der neu, erstmals in die wissenschaftliche Diskussion geratenen Denkmäler (‚Kunstwerke‘). Ein anderer Rezensent drückt es so aus: „... er scheidet durch eine Analyse von Schliemanns

19. Schmidt 1902, ‚Einleitung‘; Meyer 1936, 63 Anm. 2.

20. Milchhöfer 1891, 286.

21. Schmidt 1902, xix.

22. Milchhöfer 1883, Vorwort: „Die Gemmen, auch einige bereits publicirte, sind sämmtlich nach den Originalen, beziehungsweise Gypsabdrücken, von dem Kunstakademiker Herrn Max Lübke in Berlin mit aller Sorgfalt gezeichnet worden“.

23. Buchholz 1974, 61lf. Abb. 81-83; *idem* 1978, 194 Abb. 44a.

24. Unter anderem Chr. B. 1883; *ZfE* 15, 1883, 22lf.; Valentin 1884, 26ff.; Preußische Jahrbücher 51, 1883, s. Beilage zu Brief 19.

25. Hierzu unten die Briefe 19 und 20 vom 31. Dezember 1882 und 23. Januar 1883.

26. Milchhöfer 1891, 285.

Funden die unzweifelhaft semitischen Elemente aus und konstatiert einen Rest von Ornamenten und Darstellungen lebender Wesen, welcher einer selbständigen Entwicklung angehört ... Die große Gruppe der sogenannten ‚Inselsteine‘ behandelt das wichtige zweite Kapitel... auch hier bleibt ein Rest, der durch semitische Einflüsse nicht zu erklären ist“. Selbstverständlich meldet der eine oder andere Rezensent Vorbehalte an.²⁷ Man bemerkt da eine Aversion, die Milchhöfer nicht allein, vielmehr der damaligen archäologischen Disziplin im Ganzen galt.

Für die bronzezeitliche und früheisenzeitliche Kunst hatte sich Milchhöfer mit besagtem Buch und vielen Einzelabhandlungen innerhalb der Archäologie als ein Pionier an den Beginn einer bis heute reichenden Entwicklung gestellt. Jedenfalls war er mit einem Schlage unter den ersten, wenn es um die Besetzung von Universitäts-Lehrstühlen ging: Es dürfte bereits im Frühjahr 1883 im zuständigen Berliner Ministerium beschlossen worden sein, in Münster eine außerordentliche Professur für Archäologie einzurichten; denn Furtwängler schrieb am 18. März 1883 an seine Mutter: „Ich bin, wie ich höre, an erster Stelle jetzt für die neu zu errichtende Professur in Münster (an der Universität oder Akademie wie es dort, glaube ich, heißt) vorgeschlagen und werde also vermutlich demnächst den Ruf erhalten. Natürlich gehe ich nicht hin; denn 1) ist das Gehalt nicht höher sondern niedriger und 2) werde ich doch nicht in jenes erzultramontane Nest mich setzen; und 3) könnte ich schon meiner Arbeiten wegen kaum jetzt weg von hier. Wahrscheinlich wird dann Milchhöfer, der nach mir vorgeschlagen ist, hingehen“.²⁸ Und so geschah es, das der Ruf an Milchhöfer erging und er mit dem Wintersemester 1883/84 dort seine Lehrtätigkeit aufnahm.

Trotz mehrfacher Anträge seiner Fakultät wurde das Extraordinariat nicht in ein Vollordinariat umgewandelt. Doch Milchhöfer wurde wiederholt Studienurlaub zur Feldforschung in Griechenland gewährt. Viele seiner oben bereits erwähnten Artikel zur Topographie Athens, des Piräus und Attikas entstanden in Münster, darunter diejenigen in Baumeisters Lexi-

kon, *Denkmäler des Klassischen Altertums I* (1885). Dem Archäologen, der zwischen Schreibtisch und den Denkmälern pendelte, der ohne Ausgrabung und ohne ‚Survey‘ (‚Flurbegehung‘) nicht leben konnte, war die Nähe von Funden alles. So nahm er sich auch einer bereits in Münster vorhandenen Sammlung an, welche, mächtig gewachsen, noch heute der Stolz der Universität ist.²⁹ Wie damals üblich, hielt er ein für die griechische Plastik repräsentatives Gips-Museum für unverzichtbar. Ihm gelang es, ein solches bereits 1885 zu eröffnen.³⁰

Es mag nicht uninteressant sein zu erfahren, wie die übrige Welt seine nachmals weltberühmten archäologischen Zeitgenossen einstuft. So lautet ein durchaus ernst gemeintes Urteil des deutschen Botschafters in Athen vom 4. Juli 1884 an den Reichskanzler: „Der Architekt, Herr Dörpfeld, welcher seit zwei Jahren als Hilfsarbeiter in Athen bei dem Institut tätig ist; hat während dieser Zeit durch seine technische und wissenschaftliche Befähigung, seinen Eifer und seine Strebsamkeit sich bereits namhaftes Verdienst hier erworben...“.³¹ Es handelt sich zeitlich um den Anfang von Milchhöfers Jahren in Münster, die mit dem Wintersemester 1883/84 begannen und 1895 endeten, um eine Zeit, die mithin rund zwölf Jahre währte.

Während Milchhöfers Münster-Zeit fand im Sommer 1900 eine Weltausstellung statt. Es erscheint mir wie eine späte Genugtuung für Schliemann und seine Mitarbeiter, wenn die Selbstdarstellung des griechischen Staates und der Nation der Hellenen in Paris mit ihren wichtigsten Ausstellungselementen auf Schliemanns mykenische Originale zurückgriff. Ein gewisser Paul Lindenberg berichtet in einer Gießener Zeitung vom 12. Juli 1900: „Ernst, fast trutzig schaut der Pavillon Griechenlands drein, mit seinen Kuppeln und seinem kreuzförmigen Bau einer Kirche in byzantinischem Stil gleichend. Daß Kunst und Kunsthandwerk auch im heutigen Griechenland aufmerksame Pflege finden, beweisen die reichhaltigen und sorgfältig zusammengestellten Ausstellungen. Unter den Gemälden herrscht die moderne französische Richtung vor. An eine große Vergangenheit erinnern

27. Valentin 1884, mit Kritik des Kunsthistorikers an der Methode des Typisierens: „In der archäologischen Auffassungsweise aber ist die Erhebung ... zum Typus ein Prinzip geworden, welches zwar eine äußerliche Einreihung ermöglicht, zugleich aber das künstle-rische Element tötet“.

28. A. Furtwängler, Briefe, herausgegeben von A. Greifenhagen (1965), 123 Nr. 67; Fuchs 1984, 7ff.

29. Milchhöfer 1892b.

30. Stupperich 1988, 104f.

31. Bundesarchiv, Abt. Potsdam.

die aus dem 15. Jahrhundert v. Chr. stammenden Goldfunde von Mycenae mit Krügen, Schüsseln, Schmucksachen und der goldenen Gesichtsmaske eines Königs, die dem sogenannten Grabe des Agamemnon entnommen wurde. Wenn das heutige Griechenland sich auch gehörig, nicht gerade zu seinem Vorteil gegen das frühere geändert hat, der Wein ist ihm doch geblieben, und von ihm und seiner Bedeutung für Land und Volk kündigt mancher Teil in diesem Bau.“

Milchhöfer nahm 1895 den Ruf auf den traditionsreichen, mit dem Namen Forchhammers verbundenen ordentlichen Lehrstuhl in Kiel an. Dort waren ihm noch acht Schaffensjahre vergönnt; denn unerwartet verstarb 1903 der erst 51jährige. Auch in Kiel wandte er der Antikensammlung seine Aufmerksamkeit zu, deren Geschichte - einschließlich der Verdienste Milchhöfers um sie - Wilhelm Kraiker beschrieben hat.³² Milchhöfer selber sah das ‚Museum klassischer Bildwerke‘ (die heutige ‚Kunsthalle‘) und die ‚Feier zum Gedächtnisse Winckelmanns‘ als Forchhammer-Vermächtnisse an, so in seiner ‚Rede zum Winckelmanns-Tage am 9. Dezember 1895 in der großen Aula der Universität‘.³³ Er nahm die Gelegenheit zum Anlass, nachdem er einige Parallelen in den Viten Winckelmanns und Schliemanns gefunden zu haben glaubte, in aller Ausführlichkeit die Schliemannschen Ausgrabungen vorzustellen. In seiner Rede aus gleichem Anlass am 8. Dezember 1898 konzentrierte er sich, von dem Schleswig-Holsteiner Ludwig Ross ausgehend, auf eine Zusammenfassung seiner Athener Akropolis-Forschungen.³⁴ Und anlässlich der Winckelmanns-Feier 1899³⁵ wandte er sich der ‚Gräberkunst der Hellenen‘ zu. Von diesem Vortrag meinte Werner Fuchs, dass er ‚die Problematik der Darstellung bei den attischen Grabreliefs klassischer Zeit schärfer erfaßt als mancher Spätere‘.³⁶ Auch Reinhard Stupperich nimmt diese Rede wichtig: ‚... in der er eine sehr vernünftige und ausgewogene Deutung der attischen Grabreliefs und ihrer bis in jüngste Zeit noch diskutierten Ikonographie bot‘.³⁷

Milchhöfer konnte sich in manchem Punkt durchaus als ein echter Nachfolger Forchhammers fühlen, etwa auf topographischem Felde, wenn man an

dessen 1839 erfolgte archäologische Geländeforschung in der Troas denkt.³⁸

Die mit dem Tode Milchhöfers 1903 entstandene Lücke auf dem Ordinariat für Klassische Archäologie suchte man in Kiel mit der Berufung des in Gießen promovierten Ferdinand Noack zu schließen. Ihm folgte 1909 Bruno Sauer, welcher sich in Gießen habilitiert hatte.

So wie Mommsen (geb. 1817), Virchow (geb. 1821) und Schliemann (geb. 1822) mit nicht mehr als fünf Jahren Abstand nahe Zeitgenossen waren, gehörten dem Alter nach eng zusammen:

Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff	(geb. 1848)
Habbo Gerhard Lolling	(geb. 1848)
Carl Robert	(geb. 1850)
Friedrich von Duhn	(geb. 1851)
Sir Arthur Evans	(geb. 1851)
Gustav Körte	(geb. 1852)
Adolf Milchhöfer	(geb. 1852)
Georg Loeschcke	(geb. 1853)
Adolf Fürtwängler	(geb. 1853)
Wilhelm Dörpfeld	(geb. 1853)

Die 1848 bis 1853 Geborenen, unter ihnen Milchhöfer, waren mithin als gut dreißig Jahre jünger gegenüber den 1817 bis 1822 Geborenen eine gänzlich neue Generation. Und sie waren es, welche die archäologische Forschung der zweiten Jahrhunderthälfte, insbesondere des letzten Viertels, bis tief ins 20. Jahrhundert hinein wesentlich geprägt haben.

Briefwechsel Milchhöfer – Schliemann 1876 bis 1884

Schreibverbesserungen sind gekennzeichnet oder stillschweigend beibehalten worden, ebenso Eigentümlichkeiten in der Wiedergabe von Eigennamen. Außerdem blieben Interpunktion und Orthographie nach Möglichkeit erhalten, desgleichen die von Milchhöfer geliebten zahlreichen Unterstreichungen. Das Wort ‚Archiv‘ bezeichnet stets Bestände der Genadiosbibliothek in Athen. Deren damaliger Direktor

32. Kraiker 1960.

33. Milchhöfer 1895, als Sonderschrift gedruckt 1896.

34. Milchhöfer 1898.

35. Milchhöfer 1899a, im selben Jahr als Einzelschrift

gedruckt.

36. Fuchs 1984, 8.

37. Stupperich 1988, 104.

38. Müller-Karpe 1990, 90.

Prof. George Huxley ist dank der Vermittlung von Prof. Georg Korres oftmals für die Freigabe dieser Briefe, welche einen Zeitraum von 1876 bis 1884 umfassen, zur Publikation zu danken. Ursprünglich wollte ich sie mit den Schliebriefen gemeinsam veröffentlichen. Letztere sind in den Mitteilungen aus dem Schliemann-Museum/ Ankershagen erschienen.³⁹

Während der Jahre 1873 bis 1901 schrieb Milchhöfer - soweit erhalten und im Archiv des DAI/Berlin aufbewahrt - von den nachfolgenden Stationen aus 53 Briefe und 34 Postkarten an seinen Münchener Studien- und späteren Stipendiatenfreund Adolf Furtwängler: aus seinem Heimatort Schirwindt, sodann aus München, Berlin, Sorrent, Athen, Rom, Göttingen, Münster, Florenz und Kiel. Ferner sind im genannten Archiv 6 Briefe Milchhöfers der Jahre 1875 bis 1901 an Reinhard Kekule von Stradonitz erhalten und zwei in Münster 1884 und 1889 verfasste Postkarten Milchhöfers an Franz Studniczka. Alle diese ergänzenden Unterlagen habe ich für die hier vorgelegte Studie noch nicht ausgewertet.

Die genannten Besonderheiten der hier behandelten Korrespondenz mit Schliemann sind als Ausdruck von Spontaneität und jugendlicher Unbekümmertheit des 24- bis 31-jährigen Verfassers zu werten. Ansonsten spiegelt diese Korrespondenz selbstbewusste Sicherheit im Fach wieder und bei allem Respekt vor dem viel älteren und erfolgreichen Schliemann doch die sichere Einschätzung; ihn bezüglich weiterer archäologischer Unternehmen vor Fehleinschätzungen bewahren und richtunggebend beraten zu müssen.

Für Milchhöfer war während der späten 70er und der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts eine Schwerpunktsuche auf Kreta als der Mutter aller bronzezeitlichen Hochkulturen des ägäischen Raumes ebenso vordringlich wie ein Ansatz in Anatolien, etwa mit dem Ziel, die Herkunft der Etrusker zu klären. Bezüglich der Minosinsel heißt es: „Schon in den Anfängen dieser Forschung, 1883, hatte Milchhöfer mit treffender Vorahnung auf Kreta als den Hauptsitz der neuentdeckten Kultur hingewiesen ... Durch

Milchhöfer und die Erfolge der Italiener angeregt, machte sodann Schliemann 1886 den Versuch, sich in Knossos ein Terrain für Ausgrabungen zu sichern, deren Leitung Dörpfeld übernehmen sollte“.⁴⁰ Am 1. Januar 1889 schrieb Schliemann: „I would like to end my life's labours with one great work - the prehistoric palace of the kings of Knossos in Crete“.⁴¹

Von dem erfolgreichen Ausgräber in Knossos, Sir Arthur Evans (1851-1941), dem Sohn des John Evans, Begründers einer seriösen Vorgeschichtsarchäologie in England, ist andererseits zu sagen, dass ihn Milchhöfers Buch *Die Anfänge der Kunst in Griechenland* stärker beeinflusst hat, als er später bereit war zuzugeben.⁴²

Milchhöfers Brief I spiegelt unmittelbar das Erlebnis eines Besuchs der laufenden Ausgrabungen in Mykene wieder (6.11.1876, an diesem Tag hatte Schliemann die Kreisform des Gräberrundes A erkannt). Während weiterer dortiger archäologischer Untersuchungen blieb dem jungen Forscher der Sinn für das einmalig Unmittelbare aller Grabungstätigkeiten durchaus erhalten. Er vermerkte am 16. November 1878, unmittelbar nach der Auffindung von Schachtgrab I, als er erneut Mykene besuchte, dass Schliemanns Gattin Sophie einen Fieberanfall hatte und das Bett hüten musste, sich aber mit kräftiger Stimme durch eine dünne Wand am Gespräch der Besucher beteiligte.⁴³

In den meisten der Briefe klingt neben dem Interesse an der neuen mykenischen Archäologie, aus der sich dank der Schliemannschen Leistung die nationale griechische Vorgeschichtsforschung entwickelte, Milchhöfers Eingebundensein in weitere Felder archäologischen Einsatzes an, vor allem sein Engagement in der topographischen Forschung, Athen und Attika betreffend.⁴⁴ Der damaligen Interessenlage des Deutschen Archäologischen Instituts entsprechend, ist in dem Nachruf der Blick fast ausschließlich auf diesen Zweig der Milchhöferschen Forschungen gerichtet:⁴⁵

„Noch vor Abschluß unseres Heftes trifft uns eine neue Todesnachricht aus dem Kreise der besonders

39. s. unten Literatur, Buchholz 1995a. Kursiv eingefügte Wörter bedeuten meine erläuternden Zusätze. - Christa Sandner-Behringer/ Gießen danke ich oftmals für die Reinschrift und Korrektur dieser Studie.

40. Milchhöfer 1891, 287f.; Michaelis 1908, 223f., s. bereits Fabricius 1886, 135ff.

41. So in Michael Ventris und John Chadwick, welche ihr

Entzifferungswerk dem Andenken Schliemanns widmeten (Ventris und Chadwick 1956, 7), ohne weitere Angaben; s. ferner Stoll 1961, 57-70; Deuel 1977, 307.

42. So Myres 1942, 13.

43. Milchhöfer 1891, 281; Traill 1993, 241.

44. Hierzu oben, Lebenslauf, und unten, Literatur.

45. AA 1903, 213.

tätig für die Institutsaufgaben wirkenden Mitglieder. Arthur Milchhöfer ist zu Kiel am 7. Dezember schon länger andauerndem Leiden erlegen. Er gehörte einst zu den Stipendiaten des Instituts, welche vorzugsweise in Griechenland ihr Arbeitsgebiet suchten. Seine erste Anwesenheit in Athen fiel in die Zeit, als für die vom Institute ausgehende Aufnahme der Karten von Attika auch philologisch-archäologische Hilfe nötig wurde; hierfür wurde Milchhöfer von Ernst Curtius herangezogen, und hierfür ist er mit Unterbrechungen bis an sein Lebensende tätig gewesen; zu dem letzten, das Kartenwerk abschließenden Blatte hat er soeben noch die Eintragung der antiken Namen der Örtlichkeiten, so wie sie sich ihm in seinen Studien zu einer Topographie von Attika ergeben hatten, beigeteuert. Diese Arbeiten haben wir hier, als dem Institute in immer aushaltender Bereitwilligkeit geleistet, besonders dankbar zu gedenken, wenn der Rahmen unserer Nachrufe uns verbietet, auf die übrigen, auf griechische Kultur und Kunst gerichteten, allen Fachgenossen bekannten Leistungen Milchhöfer's einzugehen.“

Schließlich legt die Korrespondenz Schliemanns Neigung offen, andere Menschen für sich arbeiten zu lassen, sie zu vereinnahmen und womöglich durch Geldzuwendungen an sich zu binden. Doch gleichermaßen wird erkennbar, wie entschieden dies Milchhöfer abwehrte.⁴⁶ Schliemann denkt in Kategorien eines Kaufmanns (bei der Bestellung einer scharfen Entgegnung gegen einen Artikel Stephanis in St. Petersburg) und verdoppelt in falscher Einschätzung des jungen Milchhöfer die ausgesetzte Geldsumme. Entsprechendes vermerkte ich auch in meiner Edition der Schliebriefe.⁴⁷ Bei Schliemann hört sich das in einem Brief an Virchow vom 9. März 1881 zu E. Brentanos „Schmähschrift“ (*Zur Lösung der trojanischen Frage*, Heilbronn 1881) so an: „... oder würden Sie die Beantwortung Arthur Milchhöfer überlassen, denn dieser hat mir wiederholt und dringend seine Dienste angeboten“⁴⁸ und dann: „Sehr brav ist's von Ihnen, daß Sie Brentano geantwortet und Milchhöfer beauftragt haben, den Mann in philologischer Weise in Ordnung zu setzen. Milchhöfer versteht es. Ich finde mich in Berlin mit ihm ab“.⁴⁹

Schliemann galt ohnehin als ein „schwieriger Chef“: Ferdinand Dümmler empfand die Arbeits- und Forschungsbedingungen an meiner, der Gießener Universität als so unerträglich, dass er am 20. Juli 1887 an F. Studniczka schrieb: „... Mein Vater glaubt leider noch immer an die allein seligmachende akademische Carrière, sonst reiste ich lieber heute als morgen wieder herunter (*nach Griechenland*), nötigenfalls sogar als Lustro bei Schliemann mit wenig Lohn und schlechter Behandlung“.⁵⁰

Es muss aber gesagt werden, dass sowohl Schlie als auch Milchhöfer aus freien Stücken und mit echter Begeisterung der Fachwelt durch ihre Veröffentlichungen die Bedeutung der Schliemannschen Entdeckungen nahegebracht haben. Milchhöfer war noch vor Wilhelm Dörpfeld und Adolf Furtwängler der eigentliche, selbst kaum in Erscheinung tretende Vermittler zwischen Schliemann und der deutschen Archäologie. Interessant bleibt aber auch, dass und wie Milchhöfer in einem seiner Briefe dem erfolgreichen Ausgräber verdeutlichte, inwiefern er mit dessen Neigung, Homer historisch zu missdeuten, nicht einverstanden war.

Schließlich taucht in der Korrespondenz Milchhöfer-Schliemann erstmals der Begriff einer „Vergleichenden Methode“ auf. Es ist längst bemerkt worden, dass es vor allem der junge Milchhöfer war, welcher Schliemann aus phantasievoller Interpretation der Funde in die nüchterne Sachlichkeit des systematischen Vergleichens lenken wollte. Eine erste gedruckte Notiz über Milchhöfers epochemachende Studie von den ‚Anfängen der Kunst in Griechenland‘ beginnt: „Wir begrüßen den ersten Schritt, die von der Sprachwissenschaft angebahnte Methode der vergleichenden Forschung auch für die Sprache der Formen in der Kunst zu verwerten, Seitdem unter Schliemanns glückbegabter Hand auf griechischem Boden die Zeugen uralter Kultur in ungeahnter Fülle ans Tageslicht getreten sind, durfte der Versuch gewagt werden, die Verwandtschaftsverhältnisse dieser Kultur nach außen hin zu ermitteln ...“.⁵¹

Die Methode des Vergleichens war damals bereits von der Sprachwissenschaft auf die Ethnologie übertragen worden. Prähistorie und Klassische Archäolo-

46. Briefe 5-7 und 9.

47. Buchholz 1995a.

48. Der vollständige Brief bei Herrmann und Maaß 1990, 252f. Nr. 214.

49. Herrmann und Maaß 1990, 257f. Nr. 219; Schliemann an

Virchow, Athen 14. April 1881 als Antwort auf Virchows Brief vom 23. März 1881, s. Andree 1991, 100f.

50. Wolters 1917, 258f.

51. *ZfE* 15, 1883, 221f.

gie folgten nach, wesentlich durch Milchhöfer angeregt. Man beachte etwa die *Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft*, die es von 1860 bis 1880 gab. Ein Religionsforscher umschrieb den Sinn besagter Methode einmal wie folgt: „In der Religionsgeschichte wie in der Anthropologie und der Folklore hat der Vergleich die Funktion, in eine ‚örtliche‘, ‚provinzielle‘ Untersuchung das Weltelement einzuführen. Das lässt sich mit einer Lokal- oder Nationalgeschichte vergleichen, die man in die Weltgeschichte integriert, welche ihrerseits schließlich den wahren Sinn enthüllt.“⁵² So finden wir denn auch in einem Brief Schliemanns an Virchow die Bemerkung, dass er vor allem „das Studium der comparativen Archäologie“ anstrebe.⁵³ Während freilich Milchhöfer alle Voraussetzungen für Analyse und Synthese im angesprochenen methodischen Sinne des Vergleichens mitbrachte, Wichtiges von weniger Wichtigem zu trennen wusste, tat sich Schliemann schwer, überzeugende archäologische Vergleiche systematisch durchzuführen und auszuwerten.

Nach dem Übergang der Herrschaft über Zypern von den Osmanen an die Engländer fand ab 1879 eine Belebung der Inselarchäologie statt. Wie Schliemann in Hellas und der Troas war dort der Außenseiter Max Ohnefalsch-Richter im Sinne wissenschaftlicher Methodik ein Lernender. Er benutzte eifrig Milchhöfers *Die Anfänge der Kunst in Griechenland*.⁵⁴ In den nachfolgenden Briefen warnt gelegentlich derselbe Milchhöfer allerdings vor einer Überschätzung der Rolle der zyprischen Vorgeschichte im Vergleich mit der ägäisch-westanatolischen.⁵⁵

Die Briefe

Nr. 1. Gennadios-Bibliothek, Archiv-Nr. 392: Athen d. 26.11.76 (Institut archéologique allemand, Σχολεῖον γερμανικόν)

Hochzuverehrender Herr Doktor!

Nach einer längeren, ziemlich abenteuerlichen Fahrt mit meinen Freunden wieder in Athen angelangt, beeile ich mich noch einmal in aller Namen für die unvergeßliche Aufnahme in Mykenai herzlich zu danken.

Um dem lebhaften, durch die eigne Anschauung nunmehr so gesteigerten Interesse an Ihren Erfolgen

Ausdruck zu geben, beabsichtige ich einige kurze Mittheilungen darüber in die Zeitschrift unseres archäologischen Instituts gelangen zu lassen, halte es aber für meine Pflicht, bei Ihnen freundlichst um die Erlaubniß nachzusuchen. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß ich dabei weder Ihren eigenen Beobachtungen und Publikationen vorzugreifen noch sonst irgendwelche Indiskretionen zu begehen gedenke, sondern lediglich die Theilnahme der Fachkreise befördern und nähren möchte.

Soeben kommen die telegraphischen Nachrichten von den neuen großartigen Funden, die wir wohl mit Sicherheit voraussehen konnten und so sehr bedauerten, nicht mehr an Ort und Stelle abwarten zu dürfen. Sie können sich denken, wie (*Streichung*) unsere Neugierde, Ausführlicheres zu vernehmen, gespannt ist. Herr Evstratiadis wußte mir gleich-falls noch nichts näheres (*Streichung*) mitzutheilen. Wie ist die Lage der Gräber zu einander? Wieviel ist in jedem gefunden? Stimmt die Ornamentik der Goldsachen mit den früher gesehenen völlig über ein? Ist das Relief des Herkules mit dem Löwen den vorher gefundenen stylverwandt? Befanden sich Steinlagen über, oder im Kreise neben den Fundstätten? Ganz neu sind die kristallinen Griffe der Scepter; wie wichtig und bedeutsam ist schon dieser Umstand! Sie sehen welche Mengen von Fragen unsere zudringliche Wißbegier da schon aufwirft, denen sich noch viele andere anreihen ließen.

Wir konnten beim Abschied mit großer Zuversicht zu (*Streichung: fortgesetzten*) Erfolgen Glück wünschen; hoffentlich erhalten wir wieder bald Kunde von neuen und gleich großartigen. Daneben darf ich wohl die erbetene Erlaubniß in nächster Zukunft erwarten?

Mit vollster Hochachtung und allseitigen Grüßen an sie und Ihre Frau Gemahlin

Ergebenst Dr. Arthur Milchhöfer

Dieser und die meisten folgenden Briefe sind in deutscher/gothischer Handschrift geschrieben.

Nr. 2. Archiv-Nr. 1017: Athen d. 7. Dec. (1879)

Hochverehrter Herr Doctor Schliemann!

Meine Anmeldung bezog sich auf Ihre am Donnerstag an Herrn Professor von Lingenthal und mich

52. Eliade 1977, 287.

53. Meyer 1969, 322 und 352.

54. ZfE 31, 1899, Verhandlungen 38.67.305.308.

55. Briefe 4 und 19.

ertheilte Erlaubniß, an einem beliebigen Tage nach vorhergegangener Anmeldung Einiges, was Sie uns zu zeigen beabsichtigten (z.B. eine Trojanische Vase u.a.m.) zu sehen. Wir hoffen gewiß nicht Alles zu sehen, doch bezieht sich, wie gesagt, meine heutige Karte, die ich im Einverständniß mit Herrn v.L. schrieb, auf eine von Ihnen ausgegangene Aufforderung. Auch nur die Photographien zu sehen, wäre uns werthvoll genug.

Im Falle Sie diesen Besuch definitiv verschoben wissen wollen, müßte ich Herrn v.L. bis 5 Uhr benachrichtigen. Was soll ich thun?

Ihr ganz ergebener
Dr. Arthur Milchhöfer

Nr. 3. Archiv-Nr. 83; Athen, Februar 1880

Sehr geehrter Herr Doctor!

Im Gespräch über die Ergebnisse Ihrer letzten Forschungen auf trojanischem Gebiet (*Streichung*) erlaubte ich mir neulich, an die nahe Analogie zu erinnern, welche die sogenannte Cucumella zu Vulci in Etrurien mit dem von Ihnen untersuchten Tumulus aufweist. Auf ihren Wunsch gebe ich hiermit einige Details, wie sie mir eben hier in Athen erreichbar waren.

Die Cucumella ist ein Erdhügel von gegenwärtig 40-50 Fuss Höhe, bei etwa 200 Fuss unterem Durchmesser. Die erste Ausgrabung an ihr wurde im Jahre 1829 vom Principe Canino unternommen, auf dessen Territorium sich der Grabhügel befand. Um den Fuss des Hügels lief rings eine Einfassungsmauer aus grossen Blöcken, welche heute völlig zerstört ist. Auf ihr haben aller Analogie nach die Steinbilder von Sphinxen und Löwen gestanden, deren ausserhalb noch mehrere gefunden wurden. Unterhalb der Mauer stiess man auf einige nach Ausdehnung und Inhalt unbedeutende Gräber - von Dienstleuten und Slaven, wie Dennis, (*The cities and cemeteries of Etruria*, I S. 452) meint. Gegen die Mitte zu fanden sich zwei Thürme von circa 40 Fuss Höhe, der eine (*Streichung*) viereckig, der andere kegelförmig, welche sich durch ihre nachlässige und unregelmäßige Fügung auffallend von dem Übrigen unterscheiden. Indessen bemerkt Micali (*Storia d. Ant. Pop. It.* III S. 103), dass der Rundthurm aus besserem und grösserem Material bestehe. Diese Thürme sollen keinen sichtbaren Eingang aufweisen, obgleich ein solcher auf der Abbildung bei Micali (*Antichi Monumenti* 5,62,1) angegeben erscheint (vergl. auch die

Skizze in den Monumenten des römischen Instituts I, 41,2). Bereits Lenoir (*Annali dell'Inst.* 1832 S. 272) macht auf den Tumulus des Alyattes in Lydien aufmerksam, der nach Herodot auf seiner Spitze fünf kegelförmige Aufsätze trug (ähnlich das Grab der Porsenna bei Chiusi und das sogenannte „Grab der Horatier und Curiatier“ bei Albano) und schliesst daraus, dass die erwähnten Thürme Träger derselben gewesen seien und wohl auch an der Cucumella in der Fünffzahl vorhanden waren. (Micali vermuthet [*Streichung*] gewiss mit Recht nur noch einen zweiten Rundthurm an correspondirender Stelle.) Derselbe Gelehrte (Lenoir) zieht auch Ihren trojanischen Tumulus zum Vergleiche heran (*Annali a.a.O.* S. 273):

„Je ne me croirais pas encore autorisé à faire porter à ces tours un ou plusieurs monuments d'architecture, si l'Ajanteium de la plaine de Troie ne venait me confirmer dans cette pensée; un noyan de maçonnerie, dit M. Chevalier, s'élève du centre en forme pyramidale, depuis la base jusqu'au sommet; autour de ce noyan, des murailles en demi-cercles formaient des contreforts, et résistaient à l'éboulement des terres; au sommet, selon Strabon, était la statue. Pocoke y a vu encore des débris de marbre. Un mur se dirigeant de la circonférence au centre contient une petite porte qui d'entrée à une crypte. Je *suppo(se)* que ce mur est une des paro(is) d'une rue souterraine, qui ... mettait d'aller jusqu'à la tour centrale, et d'y porter au besoin les restes des membres de la famille pour laquelle cette sepulcre fut élevée.”

Von den weiteren Funden des Principe Canino spricht ausser Ed. Gerhard (*Bullet. dell'Inst.* 1829 S. 51) Dennis a.a.O. S. 453: „At the foot of these towers is now a shapeless hollow; but here were found two small chambers, constructed of massive regular masonry, and with doorways of primitive style, arched over by the gradual convergence of the horizontal courses. They were approached by a long passage, leading directly into the heart of the tumulus; and here on the ground lay fragments of bronze and gold plates, very thin, and adorned with ivy and myrtle leaves. Two stone sphinxes stood guardians at the entrance of the passage.“ (Abbildungen einzelner Funde Monum. Dell' Inst. I, 41, 2 a-h, und bei Micali *Antichi Monum.* 5, 62)

Die bisherigen Resultate konnten nicht befriedigen. Die ganze Anlage weist darauf hin, dass das wichtige Problem, welches sich an die beiden Thürme knüpft, noch zu lösen war. Bereits Ed. Gerhard emp-

fahl eine weitere Exploration des Tumulus mit warmen Worten. Kein Geringerer als der grosse Entdecker François, dessen Erfahrung und Scharfblick wir noch heute bewundern, unternahm im Jahre 1856 neue Ausgrabungen, in der gewiss richtigen Überzeugung, dass die eigentliche Grabkammer noch nicht gefunden sei, doch ohne Erfolg. Er unterlag ein Jahr später den Nachwirkungen der Fieberluft, welche die Ebene von Vulci aushauchte, und so „the Cucumella still rears its head like the mysterious sphinx of these dangerous solitudes.“ (Noël des Vergers bei Dennis a.a.O.)

Wie die Dinge heut liegen, darf man vielleicht fragen, ob François nicht richtiger gehandelt hätte, bei seinen Forschungen die Thürme bis auf ihre Basis herab genauer zu untersuchen, anstatt von der Kreis-mauer der Tumulusbasis auszugehen. Vielleicht bleibt es Ihnen, dem noch glücklicheren Entdecker unseres Jahrhunderts, vorbehalten, auch dieses Räthsel zu lösen.

Was den trojanischen Tumulus angeht, so wird sich die Construction des Thurms, der ja auch in Vulci, weil er verdeckt war, weit nachlässiger erbaut ist, der Zeit nach von der ganzen Anlage nicht trennen lassen. Über das absolute Alter derselben will ich kein Urtheil äussern, da ich die darin gemachten Funde nicht vollständig übersehe. Die Cucumella wird schon durch die Sphinxbilder spätestens in das fünfte Jahrhundert v.Chr. verwiesen, womit indessen eine (*Streichung*) frühere oder spätere Benutzung derselben Grabstätte nicht ausgeschlossen ist.

Wir haben in diesen Monumenten einen neuen Beleg für den alten und direkten Zusammenhang asiatischer und tyrrhenischer Cultur vor Augen. In Klein-Asien und vielleicht speziell auf dem Gräberfeld bei Sardes dürfte sich der Schlüssel zur Lösung so mancher dieser schwebenden Fragen finden. Auf diesem Gebiete weiter zu forschen, ist gegenwärtig niemand berufener als Sie.

Mit herzlichem Gruss
Ihr ergebener
Arthur Milchhöfer

Beschnitten, eine Ecke abgerissen, Text etwas beschädigt; ohne Angabe des Tages bei vorhandenem Jahres- und Monatsdatum.

Nr. 4. Archiv-Nr. 151: Athen, d. 9. März 1880

Sehr geehrter Herr Doctor !

Ich eile zunächst zur Beantwortung Ihrer Fragen.

Das Unglaubliche unter dem Unglaublichen, was Stephani geleistet hat, ist sein Urtheil über die Inschrift, um so mehr, als er sich einst doch selber mit Inschriften abgegeben hat. Ihm muß das Verständniß für Buchstabenformen abhanden gekommen sein. Ein Zweifel an der Epoche ist bei Urtheilsfähigen nicht möglich; zum Überfluß verweise ich Sie darauf, daß die erste europäische Autorität auf dem Gebiet der älteren Epigraphik, Professor Kirchhoff in Berlin die Inschrift in der 3ten Auflage seiner „Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets“ aufgenommen hat und vollkommen der gleichen Meinung ist.

Die zweite Frage betrifft die griechischen Vasen aus schwarzem Thon. Herr St. ist lange nicht in Athen, London u. Paris gewesen um zu wissen, daß solche in ältesten Gräbern reichlich vorkommen. Bei einem noch unvollkommenen Brennprozeß (*zieht* [?]) der Rauch in den Brennofen und schwärzt so das Gefäß. Bei anhaltendem Brennen wird das ganze Gefäß von der Schwärze durchdrungen, zumal wenn der Thon grob u. porös ist. Der Grad der Schwärze kann deshalb verschieden sein, vom (*Streichung*) Grau bis zum Dunkelschwarz. Im Varvakion befinden sich mehrere Vasen von sehr alten Formen (eine aus Athen z.B., eine andere aus Megara) welche mehr-oder minder schwarz sind.

Schwarz und schwärzlich sind auch viele Vasen aus Zypern, deren solche ich mehrere gesehen. Im British Museum wird sich unendlich viel mehr davon finden. So besonders unter den sehr alten Thonsachen aus Camiros auf Rhodos. In dem Werk von Saltzman Necropole de Camiros fanden sich mit ältesten u. z. Th. sehr rohen ornamentalen Reliefverzierungen Vasenfragmente u. Vasen (Pl. XXXV Pithos, Pl. XXVI 2 Fragmente, Pl. XXVII 5 Fragmente) die nach der Abbildung zu urtheilen schwarz oder schwarzgrau sind. Endlich befinden sich Fragmente von schwarzem Thon unter Ihren troischen Funden, deren Alter ja Stephani wohl nicht bezweifelt. Die Etruskischen sogenannten Bucchero-Gefäße, auf die St. anspielt, sind Nachahmungen von Metallgefäßen, daher ist die Schwärze gewollt und kunstreich durch Hineinleiten des Rauches hervorgebracht (s. auch Birch, Ancient Pottery). Ein Vorstadium sind die grauschwarzen viel älteren sogenannten Albanischen Hüttenurnen (damit ist nicht gesagt, daß nicht auch viele der schwarzen griechischen und asiatischen Gefäße absichtlich diesen Thon erhalten haben. Doch besit-

zen wir aus der besten Zeit, 4 u. 5 Jahrh., viele im Brennofen verdorbene Vasen, andere lagen mit auf dem Scheiterhaufen und sind deshalb durch den Rauch ebenso schwarz geworden, wie die ältesten). Diese Notizen werden genügen, Ihnen auch hinsichtlich dieses Punktes jeden Zweifel zu benehmen. Zur Veröffentlichung sind sie zu flüchtig.

Wollen sie im Ernst auf Stephanis Angriffe erwidern? Aber kein Verständiger kann ihm glauben, er hat sich selber gerichtet. Stephani ist ein bornirter Kopf, der nur am Kleinen und einzelnen hängt und dabei das Ganze nicht sieht. Seine Einwendungen sind höchstens amüsant und ich muß gestehen, daß der Zeitungsartikel mir in dieser Hinsicht eine wahre Genugthuung bereitete, weil der Sturz von der hochmüthigen Höhe, auf die St. sich gestellt hat, um so tiefer ist und sich ganz von selber vollzieht. Der symbolisch in der Psychefabel auftretende Schmetterling hat mit dem mykenischen, wo er reines Ornament ist, garnichts zu thun, man könnte also ebensogut sagen, dieser komme garnicht mehr vor, ebensowenig wie der... (*nicht zu lesen*), die Biene und hundert andere Formen, welche in historischer Zeit längst abgestorben und durch andre ersetzt (*Streichung*) waren, wie dies eben im Laufe der Jahrhunderte geschieht. Ferner kümmert sich St. zu seinem Schaden nicht um die Bauten und doch ist der Inhalt der Gräber unzertrennlich mit den Ornamenten der Grabreliefs der großen Gräber der Unterstadt (sogen. Schatzhäuser u. ihrer Funde) ferner mit dem Löwenthor und allem cyclopi-schen Mauerbau innig verbunden. In denselben Kreis gehören die nur wenig jüngeren Gräber von Menidi, Spata, Nauplia, Daulis, die ‚Schatzhäuser‘ von Orchomenos und Laconien. Sollen diese auch alle von durchziehenden Wandervölkern herkommen?

Eine besondere (*nicht lesbar, wohl: Rüge*) verdient indessen der unverschämte russische Zeitungsskribent und seine Clique, der von den Gelehrten des Westens in solchem Tone spricht. Für das Publikum, und nur für dieses wäre eine Antwort, die recht pikant ausfallen könnte, sehr erwünscht. Die Kölnische Zeitung, mit der ich in Verbindung stehe, würde schon um ihrer antirussischen Tendenz willen eine solche Erwiderung willkommen heißen.

Mit herzlichem Gruß Ihr Ganz ergebener
Arthur Milchhöfer

Beschnitten, oben geklebt; doch Datum sicher zu lesen.

Nr. 5. Archiv-Nr. 301: Athen, d. 3. V. 80

Sehr geehrter Herr Dr. Schliemann!

Obgleich ich heut erst Ihre bei den Briefe, noch nicht den Stephanischen Artikel erhalten habe, glaube ich mich doch bereits in gewisser Hinsicht bestimmt über den Gegenstand Ihrer freundlichen Zuschrift äußern zu können. In erster Linie habe ich meinen herzl. Dank für das geschenkte Vertrauen auszudrücken und für den Vorzug, welchen Sie gerade mir geben. Ich glaube auch daß Stephanis Gründe (*gestrichene Verschreibung*) thöricht sind, ohne sie gelesen zu haben, denn sie müssen es sein, um zu den Resultaten zu gelangen, welche ich kenne. Ebenso glaube ich, daß sich dieselben leicht widerlegen lassen und zwar besser mit wenigen, als mit vielen Gründen; allzuviele Gründe schaden immer, weil der Gegner stets einige Nebenpunkte finden wird, um die Sachlage wieder zu trüben. So äußerte ich mich bereits, als Sie die ausführliche Erwiderung schrieben, welche Sie damals die Güte hatten, mir vorzulesen. Nur liegt für mich persönlich, bis jetzt wenigstens, keine Veranlassung vor, mich über diese Dinge (*Streichung*) mit Stephani, der gar nicht die nöthigen Vorkenntnisse besitzt, in eine Polemik einzulassen, am wenigsten in eine Zeitungspolemik. Das könnte mir in weiteren Kreisen nur als unberechtigte Einmischung und Vordrängung verdacht werden. Etwas anders liegt die Sache, nach dem Sie mir Ihren Wunsch geäußert haben, da ich das aufrichtige Verlagen trage Ihre Freundlichkeiten zu erwidern und wohl gar an Ihren mühevollen Arbeiten, die von jeher so große Anziehungskraft auf mich ausgeübt haben, mit einigem Erfolge theilzunehmen. Dieser Umstand nöthigt mich zu etwas näherer Motivierung. In erster Linie lassen wir die 200 Francs bei Seite; sie würden unser Verhältniß nur verwirren. Stellen Sie sich vor, daß ich ganz in Ihrem Sinne (*Streichung*) schriebe, so könnte ich das Geld nicht annehmen, ohne zum Lohnschreiber zu werden. Acceptierte ich andererseits das Geschenk, so dürfte es mich selbstverständlich in der Zukunft zu nichts verpflichten.

Sie haben vollkommen Recht zu sagen, daß ich in Bezug auf Ihre Schätze im Grunde den gleichen Standpunkt mit Ihren (*gemeint ist: wie Sie*) einnehme, insbesondere was Alter und Herkunft der Funde angeht. Die Motivierung ist hier und da verschieden, insbesondere habe ich Ihnen ja nie verhohlen, daß ich mit der historisirenden-pragmatischen Auffassung des homerischen Mythenkreises

nicht ganz einverstanden bin. Den Kern der Sache berührt das garnicht, aber wenn man ins Einzelne geht, so müßten sich doch Differenzpunkte finden. Ferner habe ich mich mit der Stadt- und Zerstörungsgeschichte Mykenes garnicht befaßt, sondern gehe rein vom Thatsächlichen aus, was die Funde lehren. Dann erst kommt Homer und alles Übrige. Ich würde, wie Sie sehen, nicht im Stande sein, alle von Ihnen aufgestellten Punkte gegen Stephani zu verfechten. Daraus folgt ja kei-neswegs, daß er irgendwie in irgendwas Recht behalten könne; denn bei dem Standpunkt, den er einnimmt, müßte er entweder in Allem Recht haben, oder (*Streichung*) in kolosalem Irrtum stecken, daß das letztere der Fall ist, brauche ich Ihnen nicht erst zu sagen. Um dies aber auch vor der Welt klar zu machen, bedarf es keiner ausführlichen Widerlegung, sondern weniger unan- greifbarer Aufstellungen, die, wie wenn ein kleines Steinchen aus dem Fundament gerissen wird, den ganzen Bau umwerfen. Diesen Weg hatte ich Ihnen bereits damals vorgeschlagen, heute, wo eine Reihe von Punkten vor das große Publikum gebracht ist, müßte es leicht sein, dahin zurückzulenken.

Verfügen Sie, verehrter Herr Dr., in allen anderen Fällen über mich, wo Sie glauben, daß ich auf dem Wege meiner bisherigen Anschauungen und Überzeugungen Ihnen irgendwie dienstlich sein kann. - (*Streichung*) Die Zeit meines Aufenthalts in Griechenland scheint gezählt. Ich werde im Herbst nach Deutschland gehen müssen, um eine Stelle anzunehmen. Volle(r) Ergebenheit u. mit herztl. Gruß an Ihre verehrte Frau Gemahlin Ihr A. Milchhöfer

Nr. 6. Schliemann an Milchhöfer, Kopienbuch Schliemanns, BBB 37, S. 221: Leipzig, 27. Mai 1880

Lieber Herr Dr. Milchhöfer. Ich schicke Ihnen heute durch Pericles (*Commis in der National-Bank*) den Artikel Stefanis über Mykenai, den ich als Geschenk anzunehmen bitte. Dagegen bitte ich Sie aber ausführlich auf Stephanis Artikel zu antworten und Ihre Antwort an die Redaktion der deutschen Zeitung Herold in St. Petersburg einzusenden. Ich selbst kann jetzt nicht antworten, denn ich habe nicht einmal Zeit zum Eßen ... (*Es folgen weitere Anweisungen zu Art und Länge des gewünschten Zeitungsartikels*). Freundschaftlichst Ihr H. Schliemann, per Adr. F.-A. Brockhaus.

Schliemann schreibt am selben Tag (27. Mai 80)

auch der Redaktion des „Herold“ in St. Petersburg, vgl. Meyer 1958, 107f. Mit Schreiben vom 29. Mai 80 übergibt Schliemann dem Verleger Brockhaus /Leipzig eine Liste mit 21 Namen zwecks Verschickung von Freistücken seines Buches „Ilios“, darunter ist neben Virchow und Schlie auch Milchhöfer bedacht.

Nr. 7. Kopienbuch Schliemanns, Telegramm, BBB 37, S. 237: Leipzig, 10. Juni 80

Geehrter Herr Dr. Milchhöfer. In Ihrem Schreiben vom 3. des v. Monats sagen Sie, daß Sie durch wenige unanzweifelbare Auffassungen die Theorien von Stefanis umgeworfen haben würden... (*Es folgen „strikte“ Anweisungen, wie sich Schliemann eine Entgegnung für ein großes Publikum wünscht, und das Drängen, M. möge doch die angebotenen 200 fr annehmen*). Mit herzlichen Grüßen, auch seitens meiner Frau, Ihr ergebener H. Schliemann.

Schliemann an Virchow, s. Herrmann & Maaß 1990, 193 Nr. 128: „Für den Fall, daß Sie noch einen anderen Archäologen für eine Antwort auf Stephanis Artikel finden mögen, schicke ich Ihnen noch ein Exemplar des meinigen“, und S. 195 Nr. 132: „Vielen Dank für Ihr Versprechen, daß Sie sich des Stephanis in der Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft von nächsten Sonnabend annehmen wollen“.

Nr. 8. Archiv-Nr. 426: Athen d. 12. Juni 1880

Hochgeehrter Herr Dr. Schliemann!

Ihr Telegramm erhielt ich am Mittwoch und danke nochmals herzlich für Ihr selbstloses Vertrauen. Auch für die zugesandten Druckschriften. Daß ich ein Geldgeschenk, ohne mir Verdienste um Sie erworben zu haben zurückwies, werden Sie mit hoffentlich verzeihen.

Ihren so dringend ausgesprochenen Wunsch, daß auf Stephanis Arbeit möglichst bald geantwortet werde, finde ich von Ihrem Standpunkte aus vollkommen berechtigt. Auch für den Erfolg Ihres nächsten großen Werkes ist es nicht ohne Wichtigkeit, die Sache vorher zu völliger Klarheit gebracht zu sehen. Nun ist, wie ich das Verhältniß der deutschen Archäologen zu Stephanis kenne, keine Aussicht vorhanden, daß sich der Besseren Einer in einer Fachzeitschrift auf ausführliche oder baldige Widerlegung der von St. aufgestellten Hypothesen einläßt.

Leute ohne Autorität können nur schaden. Stephani wird entweder todtgeschwiegen werden oder seine Hiebe nur gelegentlich erhalten. Auch ich würde aus eigener Initiative keinen anderen Weg betreten. Damit ist Ihnen aber, wie Sie erklären, nicht gedient. Sie wünschen eine mehr oder minder ausführliche Widerlegung von mir und zwar bald. Für mich ist die Schwierigkeit eine doppelte und es wird von Ihnen abhängen, ob Sie dieselbe in der anzudeutenden Weise aus dem Wege räumen wollen. Erstens sind meine Tage in Griechenland gezählt. Ich bin mit Arbeiten, von denen ich existire, überhäuft; jeder Tag ist mir kostbar. Ich arbeite an dem Kartenwerk der preussischen Offiziere; an einem Museumskatalog für Wilberg; an einer Topographie für Weidmann, und soll noch für bestimmte Zwecke Reisen in den Peloponnes machen. Wie ich mit alledem fertig werde, ist mir unklar. Ich müßte einmal die Subsistenzmittel für 1-2 (*Streichung*) weitere Monate in Gold gewinnen und dann ist das Herbstsemester in Deutschland so vorgeschritten, daß ich für den nächsten Winter mit Sicherheit keine Stelle mehr finden möchte. Das Letztere ist indessen irrelevanter.

Zweitens kann ich direkt den Weg polemischer Publicistik nicht betreten. Ich mache Ihnen dafür folgenden Vorschlag: Ich fasse die Antwort an Stephani in Form eines an Sie gerichteten persönlichen Schreibens ab. Sie veröffentlichen dasselbe mit (*im Original: unter*) meinem Namen wo es Ihnen beliebt, ohne Veränderungen, Zusätze und Abkürzungen, einfach als Zuschrift des Ihnen aufrichtig ergebenden und durchaus von Ihnen unabhängigen Archäologen Arthur Milchhöfer. Sie werden sich über die Form, weder was ironische Schärfe noch Fachgemäßheit anlangt, nicht zu beklagen haben. Die Sache fordert ja ihren eigenen Ton von selber heraus. Um den Zeitungsschreiber des Herold bekümmere ich mich nur nebenbei. Über die Länge des Schreibens kann ich noch nicht urtheilen; ich bleibe übrigens dabei, daß zu viele Gründe nur schaden können.

Nebenbei würde ich mir noch den allerersten Artikel des Herold und Ihre letzte Antwort, von der Sie telegraphisch sprachen, erbitten.

Falls Sie meinen Wünschen und Vorschlägen vollkommen beistimmen, so bitte umgehend telegraphisch kurze Bejahung, damit ich keine Zeit verliere. Ein gleichzeitiger Brief von Ihnen könnte dann ja das Nähere enthalten.

Mit herzlichem Gruß

Ihr ganz ergebener
Arthur Milchhöfer

Am oberen Rand beschädigt, Datum jedoch gut lesbar. Nr. 8 ist Antwort auf Nr. 7 vom 10. Juni 80.

Nr. 9. Archiv-Nr. 301, in der Gennadios-Bibliothek als Beilage bei Nr. 5 (ohne Datum, jedoch nach dem 12. Juni 1880)

Verehrter Herr Dr. Schliemann !

Da ich sah, daß ich in den nächsten Wochen zu sehr in Anspruch genommen sein würde, um Ihren Wunsch zu erfüllen, habe ich auch ohne Ihre Antwort auf mein Schreiben vom letzten Sonnabend (d. 12ten Juni) abzuwarten, mich in dieser Woche an die Arbeit gemacht und lasse bereits heute das Sendschreiben an Sie abgehen. Es ist dasselbe, wie auch die Form zeigt, vorläufig nur für Sie bestimmt, um Sie zu vergewissern, wieweit ich Ihre Erwartungen zu erfüllen überhaupt im Stande bin. Ich muß also die Bedingung stellen und hege ja auch das feste Vertrauen darauf, daß Sie keinen öffentlichen Gebrauch davon machen werden, bis wir uns über die Art der Publikation und alle sonstigen Umstände verständigt haben werden. Insbesondere muß ich jetzt durchaus an dem Verlangen festhalten, die Anonymität äußerlich zu bewahren. Der Artikel ist durchaus nicht ungerecht, aber ich habe öffentlich einem Älteren gegenüber in dieser Form durchaus nicht den Richter zu spielen. Es ist sehr scharf und trifft (*Streichung*) glaube ich überall ins Herz, aber er wird nur ver... (*nicht lesbar*) werden, wenn ich meinen Namen nenne. Außerdem habe ich selber unter den bekannten Stephanis in Petersburg einen Freund. Ich gebe nicht meine persönliche Ansicht sondern im Ganzen die Stimmung der deutschen Archäologie gegen Stephani. Wer von Archäologen den Brief, der aus Athen datiert sein kann, liest, weiß auch so, daß ich ihn geschrieben habe, (*Streichung*). Nicht-Archäologen nützt es nichts, einen ihnen fremden Namen zu lesen. Wen die Gründe nicht zwingen wird auch durch Namen u. Titel nicht eingenommen; abgesehen davon daß die Unterschrift: „ordentl. Mitglied d. D. arch. Inst.“ U.S.W. etwas Reklamehaftes hätte, was ich nie zugeben würde.

Der Brief ist übrigens so schneidend, daß Sie eventuell (*Streichung*) schon große Hebel werden in

Bewegung setzen müssen, um ihn beim „Petersb. Herold“ zum Abdruck zu bringen. Ich konnte aber nicht anders; ich folgte ganz meinem Gefühl.

Also vorläufig gebe ich Ihnen das Schreiben in Depositum, bis ich (*Streichung*) die nöthigen Zusicherungen von Ihnen habe. Dann kann meine Einwilligung event. telegraphisch erfolgen.

Die 200 Fr. mußte ich Herrn Dendopoulos heute zum 2. Mal zurückschicken. Ich habe Ihnen den Weg angegeben, mir Freundlichkeit zu erstatten; doch steht das ganz in Ihrem Belieben.

Wenn sie wieder ausgraben, so belege ich Platz; am liebsten für Sardes. Ich würde in diesem Falle meine Person Ihrer Thätigkeit und der Sache vollkommen unterordnen.

Mit herzlichem Gruß und einem nicht minder ergebenden an Ihre verehrte Frau Gemahlin
Ihr Dr. Arthur Milchhöfer

Nr. 10. Archiv-Nr. 497: Athen 2. Juli 1880

Sehr geehrter Herr Dr. Schliemann !

Ich zögerte mit meiner Antwort, weil ich mich immer noch nicht entschließen kann, einen so schneidend u. scharf geschriebenen Artikel gegen St. in die Öffentlichkeit zu lassen. Ich wollte Ihnen gegenüber meinen guten Willen zeigen. Habe aber nicht den Ehrgeiz im Herold genannt zu werden. Anonymität ist ja nicht mehr aufrecht zu erhalten, seitdem Sie im „Herold“ der Freunde vom arch. Institut Erwähnung thaten. Nun kommt es mir vor, als ob Sie meines Aufsatzes auch garnicht mehr bedürften. Erstens wird das Publikum sich längst sein Urtheil gebildet haben, sodann hat ja auch Prof. Sayce (*verscriben: Seyce*) gegen Schulze geantwortet, wenn ich auch seine Beweisführung und das Schlagende derselben noch nicht kenne.

Ich möchte Ihnen also den Vorschlag machen, die ganze Sache lieber fallen zu lassen, nachdem ich Ihnen zu meiner Beruhigung bewiesen habe, wie gern ich in Ihrem Interesse zuarbeiten geneigt bin.

Ich gehe am nächsten Sonntag auf 2 Wochen in den Peloponnes; habe dann hier noch viele Arbeiten zu erledigen; Ende September werde ich indeß bereits nach Deutschland zurück müssen, um eine festere Stellung zu gewinnen. Länger kann ich mich hier nicht halten. Ihren Arbeiten den besten Fortgang wünschend schließe ich mit herzlichem Gruß auch an Ihre verehrte Frau Gemahlin als Ihr ganz ergebener

A. Milchhöfer

Am oberen Rand beschädigt; Datum lesbar bis auf den Tag, der auch 9 oder 12 lauten könnte.

Nr. 11. Archiv-Nr. 780: Athen d. 16. Sept. 1880

Hochverehrter Herr Doktor Schliemann

Ich war undankbar, auf Ihre mehrfachen freundlichen Zusendungen bisher noch nicht ausführlicher geantwortet zu haben. Der letzte Heroldartikel fand mich im Peloponnes, wohin ich wieder eine mehr als vierwöchentliche recht ergiebige Reise angetreten hatte.

Mit dem fait accompli, daß Sie mir meine Artikel gedruckt zusandten, mußte ich mich zuletzt einverstanden erklären. Die Anonymität wird in weiteren Kreisen hoffentlich nicht gelüftet; unter Freunden fanden die Aufsätze viel Interesse u. Zustimmung; meine Befürchtungen wegen der allzu scharfen Form waren ungegründet. Schulze scheint geantwortet zu haben, der Artikel ist mir aber weder von Ihnen zugegangen, noch von einem Petersburger Freunde, der mir sonst regelmäßig (gleichens ?) Exemplare schickte.

Die Ihnen persönlich in Berlin u.s.w. wiederfahrenen Ehren verfolgten wir auch von hier aus mit dem lebhaftesten Interesse. Sehr begierig wäre ich auch, von Ihren weiteren Absichten und Plänen zu vernehmen. Ich kann nicht beurtheilen, wieviel Wahrheit an dem Gerücht ist, daß Sie an dem zerstörten Tholosgebäude in Orchomenos zu graben gedenken. So wünschenswerth eine Aufräumung auch erscheint, darf man sich doch nicht diejenigen Resultate davon versprechen, welche sich mit Ihren großartigen Erfolgen in Mykenai und Troia messen könnten. Da nur, wie an den 3 - 4 kleinem Bauten in Mykene der Eingang erhalten ist, das Gemach aber nicht, so kann man auch unmöglich (bis auf nur kleine Nachlese) auf den ursprünglich gewiß reichen Inhalt rechnen. Das Denkmal steht zu auffallend und vereinzelt da, um nicht längst durchspürt worden zu sein.

Da Sie gewiß vor November nicht heimkehren, darf ich mich nicht der Hoffnung hingeben, Sie noch in Griechenland begrüßen zu können. Ich muß nach Berlin, um durch persönliche Anwesenheit meine Verhältnisse für die Zukunft etwas zu ordnen und zu sichern.

Gegenwärtig arbeite ich noch mit aller Kraft an dem attischen Kartenwerk der preußischen Offiziere und an der mit Curtius gemeinsam zu schreibenden Topographie Athens. Daneben habe ich für Wilberg

eine lang vermißte Arbeit zu schreiben unternommen, die mich wohl bis Ende Oktober hier noch fesseln wird. Es ist ein "Führer durch die Museen Athens", populär aber ganz auf dem Standpunkt der modernen Forschung geschrieben. Damit erhält auch Ihr Museum zum ersten Mal einen begleitenden Text, welcher dem Besucher das rechte Verständniß erst ermöglicht. Ich denke demselben eine ganz besondere ehrenvolle Stellung anzuweisen. Es ist ja auch an sich das glänzendste, zugkräftigste und am besten ausgerüstete Athens.

Ehe ich schließe, muß ich um meiner eignen Verhältnisse willen noch auf einen Punkt zurückkommen, den heut Ihnen gegenüber zu berühren mit nicht wenig schwer fällt. Nachdem ich meine Abreise von Athen solange verzögert habe, sehe ich mich nachträglich doch in der Lage, das gütige Anerbieten annehmen zu müssen, welches Sie mir damals durch den Beamten der Bank machen ließen. Ich glaubte mich damals, ehe ich Ihre Wünsche erfüllt, nicht berechtigt, darauf eingehen zu dürfen, da ich es mit der kleinen und gern gethanen Leistung nicht in Verbindung gesetzt sehen wollte, versprach Ihnen aber, kommenden Falls von Ihrer Hülfe Gebrauch machen zu wollen. Dieser Moment ist gekommen und ich bin es mir vielleicht selber schuldig, Sie davon zu benachrichtigen. Wollen Sie Herrn Dendopoulos von Neuem bemühen, so verpflichten Sie mich aufs Neue zu einem Danke, den abzutragen es mir an Gelegenheit hoffentlich nicht fehlen wird.

Mit hochachtungsvollem Gruß an Sie und Ihre, verehrte Frau Gemahlin

Ihr ganz ergebener
Arthur Milchhöfer

**Nr. 12. Brief Schliemanns an Milchhöfer,
Kopienbuch BBB 37, S. 363: Paris, 24. Sept. 1880**

Hochverehrter Herr Dr. Milchhöfer. Ich danke Ihnen recht sehr für Ihr freundliches Schreiben vom 16. des M... (Sch. erhöht sein Geldangebot auf 250 fr)...

**Nr. 13. Archiv-Nr. 1058: (ohne Datum, zwischen
Mitte September und Mitte November 1880)**

Hochgeehrter Herr Dr. !

Zu meinem herzlichen Dank für Ihre freundliche Einladung zum gestrigen Abende füge ich die Bitte, mein Ausbleiben entschuldigen zu wollen. Ich war

während des gestrigen Tages nicht zu Hause und fand daher Ihr Billet zu spät vor, um davon noch Gebrauch machen zu können.

Mit hochachtungsvollem Gruß
Ihr Ergebener
Dr. Arthur Milchhöfer

**Nr. 14. Archiv-Nr. 967: Berlin d. 28. XI. 80,
S.W., Krausenstr. 17./111**

Hochverehrter Herr Dr. Schliemann !

Sie werden es gewiß der unruhigen Reisesimmung zu Gute halten, wenn ich Ihre freundliche Einladung zugleich als Abschiedsbesuch benutzte. Am nächsten Abend war ich bereits unterwegs. Die Übersiedlung nach Berlin hat sich schließlich, wenn ich zurückblicke, sehr rasch vollzogen; ich fühle mich beinahe wieder als vollkommenen Berliner. Vorläufig bin ich als Direktorial-Assistent beim Museum eingetreten und bleibe so im glücklichsten Zusammenhang mit dem Alterthum.

Gestern erhielt ich, um gleich auf die Hauptsache zu kommen, ein Exemplar Ihres großen Werkes „Ilios“, heut (*Streichung*) kann ich nur meinen vorläufigen herzlichen Dank dafür aussprechen. Ich werde es einem gründlichen Studium unterziehen und davon Rechenschaft geben; es ist wieder einmal ein Zeugniß großartiger Energie und Ausdauer, sowohl nach der praktischen als nach der theoretischen Seite hin. Dennoch bin ich überzeugt, daß es nicht in Ihrer Natur liegt, auf dem erworbenen Ruhm zu ruhen, und bin äußerst gespannt darauf, nach welcher Seite hin Sie sich nun wenden werden. Noch am letzten Tagen wogen wir die Vortheile für Griechenland und für Kl. Asien ab. Ich bin überzeugt, daß Kl. Asien für die Frage nach den Ursprüngen der griechischen Kunst das Land der Offenbarung ist. Übermorgen geht Baumeister Bohn wieder dorthin ab; er wird Sie wohl in Athen begrüßen können. Nicht nur Deutsche, auch Franzosen, Engländer bewerben sich um jene Gebiete. Es wird eine internationale Concurrenz werden.

Mich beschäftigen hier umfangreichere Arbeiten archäologischen und topographischen Inhaltes. Das Kartenwerk von Attika führt mich früher oder später wieder nach Athen zurück. Virchow gedenke ich auch aufzusuchen: darf ich ihm Grüße bringen?

Stephani ist nun gänzlich todt. Auch von Berlin aus ist man in Wort und gedruckter Kritik gegen ihn zu Felde gezogen.

Ich schließe mit herzlichem Gruß an Sie und Ihre verehrte Frau Gemahlin, sowie mit der Bitte, über mich verfügen zu wollen, wann und wo ich Ihnen dienstlich sein kann.

Ihr ganz ergebener
Dr. Arthur Milchhöfer
Berlin S.W., Krausenstr. 17.

**Nr. 15. Archiv-Nr. 517: Berlin d. 12.8.81 W.,
Krausenstr. 17**

Hochverehrter Herr Doktor !

Entschuldigen Sie die Verzögerung meiner Antwort, die durch Abwesenheit von Berlin veranlaßt war.

Ihre freundliche Empfehlung ist mir überaus schmeichelhaft und es würde mir sogar großes Vergnügen machen, einen so vielseitigen und anziehenden Stoff in neuer Form zu behandeln. Ich hielt es aber für meine Pflicht, Herrn Paul Linden darauf aufmerksam zu machen, daß mein Aufsatz für die „Rundschau“ bereits gedruckt ist und im Septemberheft, also in ca. 14 Tagen erscheint. Rodenberg scheint recht zufrieden.

Ich weiß nicht, ob er selber einen zweiten Aufsatz von dem gleichen Verfasser wünschen wird.

Hoffentlich begrüßen wir Sie bald wieder in Berlin. Ihrer Frau Gemahlin, der ich besten Erfolg ihrer Kur wünsche, meinen ergebensten Gruß. Mit unveränderlicher Hochachtung

Ihr getreuer A. Milchhöfer. Krausenstr. 17.

Nr. 16. Archiv-Nr. 587: Berlin d. 16. Sept. 1882

Hochzuverehrender Herr Dr. Schliemann!

Soeben erhalte ich Ihren Brief, der mich ebenso hocheifrig, wie er feurige Kohlen auf mein Haupt sammelt. Seit ein paar Tagen trage ich Ihre Adresse Dresden, „Hotel Bellevue“ in der Tasche, im Verlauf des Briefes werden Sie erfahren, wie viele Dinge auf mich einstürmen, so daß ich selbst die Erfüllung von Verpflichtungen, die mir beständig vor Augen schweben, von Tag zu Tag verschieben konnte. Ich darf (Streichung u. Änderung) wenigstens behaupten, daß schon seit Monaten wohl niemand in Berlin in so beständigen geistigen Verkehr mit Ihnen steht, wie ich, der ich Sie täglich in Ihren Werken vor Augen habe. Anfang Juli wurde mir seitens der Generalverwaltung, und auf Anlaß meiner Aufsätze in der „deutschen Rundschau“ und in „Nord u. Süd“, die

wenigstens mein lebhaftestes Interesse für die Sache bekundeten, der höchst ehrenvolle Antrag gestellt, Ihre Sammlung, die sich auf mehr als 5000 Nummern bezieht, zu inventarisieren. Ich konnte und wollte mich derselben nicht entziehen, wenngleich ich gerade mit meiner Habilitation als Privatdozent in Göttingen beschäftigt war, die ich dann zwischen der Arbeit vollzogen habe. Da ich Ihre wohlwollende Gesinnung gegen mich kannte - und von dieser Anschauung gingen auch die Herrn Schöne und Bastian aus - so durfte ich hoffen, Ihre Genehmigung nachträglich zu erlangen. Damals wußte ich nicht, wohin schreiben, und so verzögerte sich auch dieser gute Vorsatz. Daß das Inventar, welches nur zum Gebrauch der Direktion und zur Nummerierung dient, in allererster Linie von Ihrem Buche „Ilios“ auszugehen hat, ist nicht nur persönliche sondern auch wissenschaftliche Pflicht. „Ilios“ bildet eine besondere Rubrik; jedes der vielen tausend Stücke ist mit dem bezüglichen Zitat (Seite und Nummer der Abbildung, oder der ähnlichsten Abbildung) versehen. Das Inventar folgt ganz Ihrer überaus zweckmäßigen Aufstellung. Die nächste Rubrik bildet die „Tiefe“ in Metern (wo keine Meterangabe vorlag, habe ich die englischen Fuß zurückübersetzt, also z.B. 21-23 Fuß = 7 M. u.s.w.), die 3te Rubrik „Größe“ (nach eigener Messung in Metern). Dann folgt die Beschreibung (Form, Qualität u. Farbe des Thones, Technik, Ergänzungen u.s.w.).

Pantzer (*oder Pentzer?*), der Ihre Sammlung genau kennt, ist mein bester und treuester Gehülfe. Daß sich mir im Lauf der Zeit eine Reihe von Beobachtungen aufgedrängt hat, namentlich über „Ornamentales u. Technisches“, z.B. über den „Bronzestil“ vieler Thongefäße, ist mir schon reiche Belohnung. Ich möchte dieselben einmal wissenschaftlich verwerthen, wenn ich in Göttingen Zeit dafür finde. Jetzt bin ich im unteren Saal und habe bereits den 3ten großen Schrank in Arbeit; am 1ten Oct. muß ich fertig sein, da dann Termin der Abreise nach Göttingen ist. Was ich von Ihren neuen Geschenken sah, ist ja z.Th. hochinteressant. Ich würde sehr wünschen, sie einmal (in den Ferien?) nachtragen zu können.

Mir ist recht bange vor dem Abschied von Berlin und von dem unmittelbaren Verkehr mit der Antike. Ich bliebe viel lieber hier, aber es bietet sich nichts für mich, während ich in Göttingen wenigstens eine jedenfalls fruchtbare und ehrenvolle Thätigkeit entwickeln kann. Der Minister hat mir ein kleines Stipendium

dazu ausgeworfen. Es steht schlimm mit uns Archäologen; der materielle Erfolg hängt ganz äußeren Verhältnissen ab und nicht von den Leistungen.

So durfte ich neuerdings stolz sein auf eine Entdeckung, durch welche ich eine Reihe pergamenischer Statuen (die hervorragendsten Ergebnisse der zweiten Ausgrabung) vereinigt und aus dem Prometheusmythos gedeutet habe. Anerkennung und Beglückwünschung erfuhr ich von allen Seiten, auf Verlangen von Curtius und Conze mußte ich den Stoff nebst den Publikationen als Festschrift der Archäologischen Gesellschaft zum nächsten Winckelmannstage übernehmen, ein höchst ehrenvoller Auftrag. Für Rodenberg („Deutsche Rundschau“) arbeitete ich an einem großen Pergamonaufsatz.

Die Schrift, auf welche ich anspielte, wird hoffentlich von einschneidender Bedeutung. Das Manuskript ist fertig; nächste Woche lege ich die letzte Hand daran. Den Verlag hat kein geringerer als Brockhaus übernommen, der mir sogar Honorar zahlt. Er hatte es bereits in Händen. Es wird in „Mykene-Format“ gedruckt. Ihre Entdeckungen bilden wieder Mittel- und Ausgangspunkt für das Ganze; ein anderes, hochwichtiges Material bilden die ältesten Gemmen, deren auch Sie eine Reihe gefunden haben; identisch nach Inhalt und Stil mit den Goldintaglios. Sie geben die Lösung vieler Räthsel und ich kann nur den dringenden Wunsch aussprechen, in Athen alles aufzukaufen, was davon vorkommt, solange die Dinge noch billig sind. Der Titel lautet bescheiden „Studien über die Anfänge der Kunst in Griechenland“. Das erste fertige Exemplar soll Ihnen zugehen, versehen Sie mich nur fortlaufend mit ihrer Adresse. Auf Kreta haben sich zuerst alle die Elemente vereinigt (nach Stil, Darstellungstoffen, Technik) welche in Ihren Gräbern vorkommen: Orientalisches, Ägyptisches, Klein-Asiatiches, das sich namentlich im goldreichen Phrygien entwickelt hat. Dort auf Kreta muß sich vollkommen identisches mit Mykene finden. Sie würden mit Ihrem seltenen Blick schon an der rechten Stelle einzusetzen wissen, es käme nur auf eine vorläufige Recogniscierung an.

Ich habe mich mit Kreta auf das eingehendste beschäftigt und wünschte Sie oder mich dort, oder uns beide. Was bis jetzt vor aller Augen steht, ist eine wahre Mustersammlung „cyclopischer“ oder „pelasgischer“ Mauern, von den ungefügsten Anfängen durch alle Entwicklungsstadien über die ganze Insel

verstreut. Knossos und Gortys bieten am meisten Aussicht. An Thongefäßen ist wiederholt mit Mykene identisches gefunden; die erwähnten Gemmen sind in Kreta zu Hause, ja, wohl die Hälfte alles bisher bekannten stammt daher.

Spratt u.a. Reisende berichten auch von gelegentlichen Goldfunden. Ihr ungünstiger Gesundheitszustand, den ich schon mit Allen, die in Frankfurt waren, mit aufrichtigster Theilnahme besprochen habe, wird bei Ihrer Natur hoffentlich bald weichen, ich möchte sagen, Sie müssen sich der Wissenschaft erhalten, denn Ihre bahnbrechende Mission ist noch nicht beendet. Was die Malaria gesündigt hat, würde Kreta für immer entfernen. Es giebt keine Stätte im Süden, die Alpenklima, und südliche Vegetation und Seeluft in gleicher erquickender Weise vereinigt. Sehen Sie z.B. Fr. v. Löher, „Kretische Gestade“, der freilich an archäologischen Beobachtungen wenig bietet. Ich gebe die Hoffnung nicht auf Sie für Kreta noch mehr zu interessieren. Es steckt vielmehr darin, wie in Cypern; vermöge seiner Lage hat Kreta die Kultur dreier Welttheile in urältester Zeit verschmolzen. Verzeihen Sie, wenn mein Eifer mich allzu wortreich gemacht hat. Von Brentano nimmt Niemand Notiz, an deren Urtheil Ihnen irgendwie gelegen sein kann. Schließlich komme ich ganz in Verlegenheit, wie ich meinen Dank für Ihr großsinniges und ganz unverdientes Geschenk formulieren soll. In meiner Lage dürfte ich es vielleicht annehmen aber das... finde ich, die Partie wird zu ungleich, da ich Ihnen kaum mehr bieten kann, als Versicherung meiner steten und uneingeschränkten Ergebenheit, mit welcher ich verbleibe in Verehrung Ihr

A. Milchhöfer.

Postscriptum:

Ihrer Frau Gemahlin bitte ich, meinen verehrungsvollen Gruß zu Füßen zu legen. - Bis Iten Oktober verbleibe ich in Berlin (W. Krausenstr. 73) dann Göttingen, wo mich jeder Brief ohne weitere Angabe als „Poste restante“ findet. Ich hoffe, daß Sie bald weiteres von mir hören sollen, sobald ich nur Ihren Aufenthalt weiß. Die Postkarte möchte ich gerne als Merkwürdigkeit herumzeigen; bitte laßen Sie mir dieselbe noch für kurze Zeit. d.O.

Zu dem oben erwähnten E. Brentano s. Brief Virchows an Schliemann vom 23.3.1881: „... das verrückte Buch von Bretano ..Indeß ist es gewiß gut,

wenn Milchhöfer den Mann in philologischer Weise anfaßt...“ (Andree 1991, 100f., 204 Anm.100 und Herrmann & Maaß 1990, 254 Nr. 216).

**Nr. 17. Brief Schliemanns an Milchhöfer,
Kopienbuch BBB 39, S. 49: Athen, 22. Dez. 1882**

Hochgeschätzter Herr Dr. Milchhöfer. Tausend Mal bitte ich Sie um Entschuldigung, daß ich erst heute dazu komme, Ihnen meine Freude u. meinen herzlichen Dank für Ihre erhabene Schrift zum Winkelmanns-Fest u. für Ihren höchst interessanten Brief vom 16. Sept. auszusprechen ... Ich habe Ihren Katalog nicht gesehen, bin aber überzeugt daß derselbe ausgezeichnet ist, denn Sie können nur Ausgezeichnetes leisten ... Sehr alte Gemmen werden mir hier nie angeboten. Fürs Erste bin ich außer Stande mich weit von hier zu entfernen, da ich das neue Werk auf engl. schreibe, auf deutsch übersetze u. dabei die franz. Ausgabe von Ilios auf dem Halse habe. Ich habe daher nur die Erlaubniß nachgesucht die alte Akademie Straße u. das Grab des... (unleserlich) auszugraben ... Mein Sinn steht nach Tiryns und Amyklae mehr noch nach Kreta, doch werde ich nächstens an den Gouverneur Photiades Pascha schreiben und nachfragen wie es mit der Erlaubniß für Ausgrabungen steht. Bei erster großer Ausgrabung müßen Sie u. Dörpfeld helfen...

Rand geklebt.

Nr. 18. Archiv-Nr. 840: Berlin d. 31. Dec. 1882

Hochverehrter Herr. Dr. Schliemann,

Noch heute, kurz vor Beginn des neuen Jahres, drängt es mich, meine innigen Wünsche für Ihr und Ihrer Familie Wohl auszusprechen, wenn dieselben auch etwas spät in Ihre Hände gelangen dürften. Ich glaube mir wenigstens das eine Vorrecht erworben zu haben, zu Ihren besten und verständnißvollsten Verehrern zählen zu dürfen und denke, Sie werden es nicht als leere Phrase aufnehmen, wenn ich Sie auch in Zukunft meiner unverbrüchlichen Anhänglichkeit versichere.

Vielen, herzlichen Dank für Ihren letzten Brief, der mir von Göttingen nach Berlin gesandt wurde, wo ich gerade meine Ferien genieße. Derselbe eröffnet überaus interessante Perspektiven und erregte die lebhafteste Aufmerksamkeit Aller, denen ich davon mittheilen konnte. Ihren neuen Unternehmungen

wünsche ich das glücklichste Gedeihen. In Griechenland sind die Schwierigkeiten ja immer doppelte. Mein Buch bei Brockhaus wird für Ilios wenig bieten, auch ist es bis jetzt erst zum 8ten Druckbogen gediehen. Sie werden mir doch die Freude nicht rauben, Ihnen das erste Exemplar selber zu schicken?

Bei Amyklae denken Sie wohl an die Reste eines oder zweier Kuppelgräber südöstlich am Eurotas? Das Mykene (u. Tiryns?) neuerdings vom Hauptmann Steffen aufgenommen sind und topographisch sowie technisch neu bearbeitet werden sollen, wissen Sie wohl. Die Publikation soll erst eingeleitet werden und wird wohl noch auf sich warten lassen; vielleicht empfiehlt es sich, wenn Sie Ihre Operation bis dahin (1-2 Jahre) aufschieben?

Älteste Gemmen (sogenannte Inselsteine), wie Sie deren in den Gräbern von Mykene gefunden haben, besitzt das Britische Museum und das Berliner jetzt in (*Streichung*) großer Zahl. Rhusopulos u. Lambros haben immer davon vorräthig. Die meisten werden wiederum in Kreta gefunden. Sie vervollständigen in merkwürdigster Weise das Kulturbild, welches Ihre mykenischen Ausgrabungen bieten. In meinem Buch spielen sie eine Hauptrolle; vergleichen Sie unterdessen Newton's Bericht über Ihre Funde aus Mykene: Edinburgh Review Jan. 1878 S. 241ff. Es wäre ein Verlust, wenn diese Sachen in andere Hände kämen, als in die Ihren oder nach Berlin.

Mit Freude entnehme ich Ihrem Briefe, daß sie an Photiadis Pascha schreiben wollen. Die Überzeugung, daß Kreta die Wurzeln der vorhomerischen und homerischen Kultur enthält, bricht sich hier überraschend schnell Bahn, nachdem ich zuerst darauf hingewiesen habe und ehe noch mein Buch erscheint, wo Kreta im Mittelpunkt zu stehen kommt. Es sind bereits, wie ich Ihnen im Vertrauen mittheilen darf, Anstrengungen gemacht worden, Baron Hirsch in Paris für ein derartiges Projekt zugewinnen, der auch im Prinzip garnicht abgeneigt ist. Doch bitte ich Sie, diese Angabe secret zu behandeln. Unterdessen gestatte ich mir, Sie auf Folgendes aufmerksam zu machen: Ein Grieche, Herr Kalokairinos, hat bei einer ganz kleinen Gelgentheitsausgrabung in Knossos auf Kreta zahlreiche Thongefäße gefunden, die ganz Ihrer „mykenischen“ Gattung entsprechen (Vgl. Bulletin de Correspondance hellénique/ Zeitschr. des französischen Instituts zu Athen/ Bd. IV S. 124ff.) einige sehr schöne Exemplare ans *Kr(eta)* besitzen bereits das Varvakion und Berlin. Dazu vgl. Pashley,

Travels in Crete I S. 151. 220; II, 86. III. Spratt, Travels and researches in Crete I, 131. 165. 203 fg. Goldfunde bei Pashley II, 256. Spratt I, 112; II, 211; und dies Alles ohne Ausgrabungen. Was aber am meisten Zuversicht erweckt, ist, daß Kreta, dessen innere Geschichte für uns nur verschollen ist, eine Mustersammlung cyclopischer Mauerbauten besitzt, wie kein griechisches Land; Pashley I, 38 Mauern von Chania: „their massiveness gives them almost a good claim (*Streichung*) to admiration, as those at Tiryns itself“ vgl. S. 143. 210. 220. 269; II S. III. 115. 123. Spratt I, 91. 131. 235. Auch Rundbauten: Pashley I, 38. II, 88. 119. 120. Spratt I, 131. Die urgeschichtliche Bedeutung Kretas findet sich am ausführlichsten gewürdigt in Höcks zweibändigem Werk „Kreta“.

Wenn Sie diesen Notizen die Ehre anthun wollen, sie für gelegener Zeit bei Seite zu legen und aufzubewahren, so ist mein Zweck schon erreicht. Ich zweifle keinen Augenblick, daß Sie sich mit diesen Dingen mit vollem Interesse zuwenden werden und wünschte nicht, daß dieselben in andere Hände kämen, als die Ihrigen. Photiadis Pascha ist ja selbst ein eifriger Alterthumsfreund und steht wohl noch heute, wie früher, mit Rhusopulos in lebhafter Verbindung.

Cypern ist zu unverdienten Ehren gekommen; in Kreta steckt viel mehr; nur fehlte es bisher ganz an Untersuchungen. Pashleys Werk ist vom Jahr 1837, Spratt vom Jahr 1865 und beide ganz oberflächlich. Knossos und Gortys kommen in erster Linie in Betracht; in vollster Überzeugung, daß die Dienste, welche hier der Wissenschaft geleistet werden könnten, nur durch Sie zu erfüllen wären, ließ ich mich von diesem Thema fortreißen. Für heute genug und schon zu viel.

Mit den ergebensten Grüßen an Sie und Ihre hochverehrte Frau Gemahlin stets der Ihre Dr. A. Milchhöfer

(Göttingen)

Randbeschädigungen, z.T. bis in die Schrift. I Anlage (inventarisiert 840a, with # 236): gdr. Rezension in Preußische Jahrbücher 51 (1883), über „Die Anfänge der Kunst in Griechenland, Brockhaus 1883“, sie endet: „Möchte sich vor allem die dargebotene Aussicht auf einen praktischen Erfolg: Ausgrabungen Schliemanns in Kreta, baldigst verwirklichen! Unzweifelhaft würden dieselben eine Fülle neuer Thatsachen ans Licht fördern.“

Nr. 19. Brief Schliemanns an Milchhöfer, Kopienbuch BBB 39, S. 89, aus Athen vom 23. Januar 1883, leicht gekürzt abgedruckt in Meyer 1958, 153f. Nr. 126

Meinen wärmsten Dank für Ihren hochinteressanten Brief vom 31. v. Mts. Von Photiades Pascha, dem Generalgouverneur von Creta, habe ich noch keine Antwort, sende ihm daher heute Copie meines Briefes, sage auch seinem Sohn, der heute Abend zu uns zum Ball kömmt, ihn aufzufordern sofort zu antworten. Wie ich aber allgemein höre, erlaubt er gern die Forschungen auf Creta, jedoch widersetzen sich die griechischen Deputirten in der cretenser Kammer, da jetzt alle Alterthümer nach Constantinopel gehen, während, sobald Creta frei wird, Alles im Lande bleibt. Gelingt es aber dort nicht, so gelingt es in Samos oder anderswo. In Samos ist jetzt kein ferman nöthig. Aber vorläufig bin ich zu beschäftigt um große Ausgr. zu unternehmen, denn jetzt fangen auch die franz. Probebogen wiederum an stoßweise auf mich herzufallen. Ihre freundl Glückwünsche erwidern meine Frau u ich aufs herzlichste. Die Forschung nach dem Akademiewege stößt auf unüberwindliche Hindernisse, da, wie Sie wissen, Alles mit Häusern u Gärten bedeckt ist u jeder der Hunderte von Eigenthümern Schwierigkeiten macht. So haben wir bis jetzt erst an 3 Stellen Ausgrabungen machen können.

Ich hoffe die nächste große Forschung mit Ihnen zu machen. Uralte Gemmen werden mir nun angeboten.

Meyer a.O. 434f. Anm. 156 zur Person Milchhöfers.

Nr. 20. Archiv-Nr. 134: Göttingen d. 10.2.83, Weender-Chaussee 7

Hochverehrter Herr Dr. Schieman !

Herzlichen Dank für Ihre Zuschrift, die ich, wie Alles was von Ihnen kommt, mit dem lebhaftesten Interesse aufnahm. Von den Helden Athens wird wohl wenig übrig sein, da ihre Bestattung, wie ja auch Thukydidis lehrt, sehr einfach war. Dasselbe gilt ja auch für die bei Chaeronea Gefallenen und wird nicht minder für den Grabhügel des Leonidas gelten.

Die Ausstattung der Gräber, in der ältesten Culturperiode so reich, verkümmert ja in historischer Zeit mehr und mehr.

Mein Buch, das kaum über 15 Druckbogen ent-

hält, ist fertig bis auf (*Streichung*) Vorwort und Register. Noch in diesem Monat werde ich es Ihnen senden können; Sie werden daraus ersehen, weshalb ich nur für Kreta Sinn habe. Ich sollte meinen, Photiadis-Pascha müßte Ihnen alle Wege ebenen.

Meine Aufsätze über Sie und Ihre Werke sind erschienen

1.) Deutsche Rundschau VII (September 1881) Heft 12 S. 392 fg.: Heinrich Schliemann.

2.) Nord und Süd XXI (April 1882) Heft 61 S. 65 fg.: Heinrich Schliemann und seine Werke.

Soeben ist der erste Bericht der Österreicher über ihre Lykische Expedition erschienen. Massenhafte Reliefs aus allen möglichen Sagenkreisen. Soeben habe ich mit Hülfe derselben entdeckt, daß der Freiermord des Odysseus auch auf dem kleinen pergarnenischen Friese vorkam (freilich ist nur eine zerbrochene Platte erhalten) und darüber sofort an Conze, nach Berlin und an Benndorf nach Wien berichtet. Auch Weihnachten hatte ich einige neue Entdeckungen an den Pergamenern gemacht.

Ihrer Neubearbeitung von Ilios sehe ich mit Spannung entgegen, die wichtigen Hauptresultate, welche ja wohl den Gegenstand abschließen, kenne ich bereits aus Ihrem Frankfurter Vortrag. Wie ist Ihr patriotisches Fest verlaufen? Dasselbe wird auch in Deutschland vorzüglichen Eindruck machen.

Mit ergebenstem Gruß an Ihre Frau Gemahlin

Ihr beständig treuer Verehrer

Dr. A. Milchhöfer

Nr. 21. Archiv-Nr. 232/233a.b: Datum?, Frühjahr 1883)

Postkarte mit einem Berliner und einem Athener Stempel: Kurzmitteilung in griechischer Sprache und Schrift, daß M. bis zum 15. April 1883 in Berlin-N., Lothringer Str. 24/I erreichbar sei. Als Anschrift genügt: „Dr. H. Schliemann, Athen, Gréce/Griechenland“.

Nr. 22. Archiv – Box 93, Nr. 927 (November 1883): Münster (griechisch)

Ἄρθουρος Μιχαῖφερ τῷ πάνυ Ἑρρίκῳ Σχλιέμανν εὐ πράττειν.

Sehe Abbildung 1.

Nr. 23. Archiv – Box 93, Nr. 1038: Münster 13.12.83 (griechisch)

A. Milchhoefer τῷ πάνυ Schliemann εὐ πράττειν.
Sehe Abbildung 2.

Nr. 24. Brief Schliemanns an Milchhöfer, Kopienbuch BBB 40, S. 25f.: 6.1.84 (griechisch)

Ἑρρῖκος Σχλιέμανν τῷ πάνυ Arthur Milchhöfer εὐ πράττειν.

Sehe Abbildung 3a & 3b.

In den Briefen – Teils bei Zitaten als Autoren – Genannte Personen

1. Adolf Bastian, 1826-1905, Begründer des Museums für Völkerkunde in Berlin, Afrikaforscher. Kulturhistorischer Ansatz in der Ethnologie (Heintze 1999, 108ff., 425ff. und Einsle & Bölke 1996, 27).
2. Otto Benndorf, 1838-1907, Ordinarius für Klass. Archäologie in Wien, Gründer des Österreichischen Archäol. Instituts (1897), Ausgräber in Samothrake, Ephesos und Gjölbashi.
3. Samuel Birch, Verfasser von *History of ancient pottery* (2. Aufl., 1873).
4. E. Brentano, Verfasser von *Zur Lösung der trojanischen Frage* (Heilbronn 1881), Besprechung von R. Virchow in *ZfE* 13, 1881, Verh. 127ff. 193ff.; s. oben Brief 16.
5. F.-A. Brockhaus, Verlagshaus/Leipzig.
6. Principe Canino, grub 1829 in Vulci aus.
7. Chevalier, s. Lechevalier.
8. Alexander Conze, 1831-1914, u.a. Ordinarius in Wien, Ausgräber in Samothrake und Pergamon, Neuorganisation des DAI.
9. Ernst Curtius, 1814-1896, Berater König Ottos von Griechenland, archäol.-historische Lehrtätigkeit in Berlin und Göttingen, Ausgrabungen in Olympia.
10. Perikles Dendopoulos, Schliemanns Vertrauter in der Nationalbank Griechenlands/Athen.
11. George Dennis, Etruskologe des vorvorigen Jhs., s. *The cities and cemeteries of Etruria* (1848, 3. Aufl. 1883), s. Dennis 1883.
12. Wilhelm Dörpfeld, 1853-1940, als Architekt führend an Ausgrabungen u.a. in Olympia, Orchomenos, Troja und Leukas beteiligt (zu seiner Bedeutung für die Archäologie s. von Gerkan 1940, 426ff.).
13. Eustratiadis, mit diesem plante Schliemann Ausgrabungen in Orchomenos (s. Sauer 1913).
14. Alessandro François, 1857 Ausgräber in Vulci (s. Korres 1990,49).

15. Eduard Gerhard, 1795-1867, Mitbegründer des DAI (zu seiner Bedeutung für die Archäologie s. Rodenwaldt 1933, 369ff.).
16. Baron Hirsch, Paris.
17. Minos Kalokairinos (geb. 1843), kretischer Landbesitzer; archäologische Schürfungen in Knossos (s. Milchhöfer 1883, 126 Anm. 1). Ein Brief Schliemanns an ihn ist abgedruckt in: *Kretike Archaologische Ephemeris* 1 Nr. 3 vom 15. Oktober 1906.
18. Adolf Kirchhoff, Professor in Berlin, bedeutender Epigraphiker, seine *Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets* erreichten vier Auflagen (4. Aufl. 1887).
19. Jean P. Lambros, Antikenhändler in Athen; s. Brief aus Athen an R. Kekule von Stradonitz (1899) und Brief aus Athen an F. Studniczka (1892), beide im Archiv des DAI/ Berlin.
20. Jean Bapiste Lechevalier, 1752-1836, Milchhöfer schreibt Chevalier. Französischer Altertumsforscher, bereiste 1785/86 die Troas.
21. A. Lenoir, äußert sich 1832 in den *Annali dell' Inst.* zur Herkunft der etruskischen Tumuli.
22. Paul Linden, 1881 Herausgeber oder Redakteur einer wohl Berliner Zeitschrift.
23. Professor Karl Eduard Zacharias von Lingenthal, 1879 Besucher Schliemanns in Athen.
24. Franz von Loeber, Verfasser eines Buches *Kretische Gestade* (Erscheinungsdatum vor 1882); s. Brief desselben an Julius Braun (1856) im Archiv des DAI/Berlin.
25. Giuseppe Micali, Verfasser des Werkes *L'Italia avanti il dominio dei Romani* (1810, 3. Aufl. 1832).
26. Charles Th. Newton, 1816-1894, Leitung des British Museums, an Ausgrabungen in Halikarnassos und Knidos beteiligt, zeitweilig Auftraggeber von M. Ohnefalsch-Richter in Zypern.
27. A. Noël des Vergers, 1857 Ausgräber in Vulci, Verfasser des Werkes *L'Etrurie et les Etrusques* (1862-1864).
28. Pantzer, um 1882 Gehilfe in den Berliner Museen.
29. R. Pashley, Verfasser der *Travels in Crete* (1837), s. Milchhöfer 1883, 126f.
30. Photiades Pascha, Generalgouverneur in Kreta.
31. E. oder R. Pococke, Verfasser des Werkes *Description of the East, and some other countries* (1743-1745).
32. A. Rhousopoulos, Archäologie-Professor in Athen, Wertschätzung der Schliemannschen Sammlung nach dessen Tod.
33. Julius Rodenberg, während der 80er Jahre des vorvorigen Jahrhunderts Herausgeber der *Deutschen Rundschau*.
34. August Salzmann, Ausgräber u.a. in Ephesos und auf Rhodos.
35. Archibald H. Sayce, 1846-1933, Orientalist, Professor in Oxford.
36. Friedrich Schlie, 1838-1902, Museumsdirektor in Schwerin, s. H.-G. Buchholz 1995a.
37. Richard Schöne, 1840-1922, von 1880-1905 Generaldirektor der königl. Museen in Berlin.
38. E. Schulze, Altertumsforscher in St. Petersburg, Verfasser von *Eine kritische Untersuchung der Schliemann'schen Alterthümer unter Vergleichung russischer Funde* (1880).
39. Admiral T.A.B. Spratt, hat 1851-53 die Küsten Kretas vermessen, Verfasser des Buches *Travels and researches in Crete* (1865).
40. Preußischer Hauptmann Bernhard Steffen als Kartograph und Topograph in Griechenland tätig, s. Curtius & Kaupert 1881-1903 (*Karten von Attika*).
41. Ludolf Stephani, 1816-1887, Konservator an der Ermitage/St. Petersburg.
42. Rudolf Virchow, 1821-1902, Arzt, Anthropologe und Vorgeschichtler; Politiker, Freund Schliemanns.
43. Wilhelm Wilberg, Architekt und Archäologe, u.a. Mitarbeiter in Troja, ab 1912 Leiter des Österreichischen Archäol. Instituts.

LITERATURVERZEICHNIS

- Andree, Chr., 1976-1986. *Rudolf Virchow als Prähistoriker* I-III, Köln.
- Andree, Chr. (Hrsg.), 1991. *Über Griechenland und Troja, alte und junge Gelehrte, Ehefrauen und Kinder. Briefe von Rudolf Virchow und Heinrich Schliemann aus den Jahren 1877-1885*, Köln.
- B[elger], Chr., 1883. Rezension von A. Milchhöfer, *Die Anfänge der Kunst in Griechenland*, in *Beilage zur Allgemeinen Zeitung* (München) vom Sonntag, dem 3. Juni 1883, Nr. 153.
- Baumeister, A. (Hrsg.), 1885-1888. *Denkmäler des klassischen Altertums zur Erläuterung des Lebens der Grie-*

- chen und Römer in Religion, Kunst und Sitte I-III, München & Leipzig.
- Brentano, E., 1881. *Zur Lösung der trojanischen Frage*, Heilbronn.
- Bertram, M., 1990. 'Zur Geschichte der Berliner Schliemann-Sammlung', in Heinrich Schliemann, *Grundlagen und Ergebnisse moderner Archäologie. 100 Jahre nach Schliemanns Tod. Resümees zur internationalen Tagung vom 3. bis 6. Dezember 1990 in Berlin*, Berlin, 10f.
- Birch, S., 1873. *History of Ancient Pottery* (2nd edn), London.
- Buchholz, H.-G., 1974. 'Tamassos, Zypern, 1973', *AA*, 61ff.
- Buchholz, H.-G., 1978. 'Tamassos, Zypern, 1974-1976', *AA*, 155-230.
- Buchholz, H.-G., 1995a. 'Die Archäologenfreundschaft zwischen Heinrich Schliemann und Friedrich Schlie', *Mitteilungen aus dem Heinrich-Schliemann-Museum Ankershagen* 3, 1-17f.
- Buchholz, H.-G., 1995b. 'Montelius, Griechenland und die deutsche Archäologie', in *Oscar Montelius 150 years. Proceedings of a colloquium held in the Royal Academy of Letters, History and Antiquities, Stockholm, 13 May 1993* (Kungl. Vitterhets-, historie- och antikvitets akademien. Konferenser, 32), Hrsg. Paul Åström, Stockholm, 41-66.
- Curtius, E., 1891. *Die Stadtgeschichte Athens*, Berlin.
- Curtius, E. und Kaupert, J.A., 1881-1903. *Karten von Attika* I-X, Berlin.
- Deuel, L. (Hrsg.), 1977. *Memoirs of Heinrich Schliemann, a Documentary Portrait drawn from his Autobiographical Writings, Letters, and Excavation Reports*, New York.
- Dennis, G., 1883. *The Cities and Cemeteries of Etruria* I-II (3rd edn), London.
- Einsle, H. und Bölke, W., 1996. *Das Heinrich-Schliemann-Lexikon*, Bremen.
- Eliade, M., 1977. *Im Mittelpunkt. Bruchstücke eines Tagebuches*, Wien (aus dem Französischen: *Fragments d'un journal*, I, 1945-1969, Paris 1973).
- Fabricius, E., 1886. 'Alterthümer auf Kreta IV. Funde der mykenischen Epoche in Knossos', *AM* II, 135-149.
- Fuchs, W., 1984. '100 Jahre Klassische Archäologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster', *Boreas* 7, 7-14.
- Furtwängler, A. und Loeschcke, G., 1886. *Mykenische Vasen. Vorhellenische Tongefäße aus dem Gebiete des Mittelmeeres*, Berlin.
- Gerhard, E., 1829. (Funde des Principe Canino), *Bullettino degli Annali dell' Instituto di Corrispondenza Archeologica* 1829, 49-52.
- Gerkan, A. von, 1940. 'Wilhelm Dörpfeld', *Gnomon* 16, 426-429.
- Greifenhagen, A. (Hrsg.), 1965. *Briefe aus dem Bonner Privatdozentenjahr 1879/80 und der Zeit seiner Tätigkeit an den Berliner Museen 1880-1894. Von Adolf Furtwängler*, Stuttgart, Berlin, Köln & Mainz.
- Herrmann, J. und Maaß, E., 1990. *Die Korrespondenz zwischen Heinrich Schliemann und Rudolf Virchow 1876-1890*, Berlin.
- Heintze, B., 1999. *Ethnographische Aneignungen. Deutsche Forschungsreisende in Angola*, Frankfurt am Main.
- Hood, S., 1987. 'An early British interest in Knossos', *BSA* 82, 85-94.
- Hoeck, K., 1823-1829. *Kreta. Ein Versuch zur Erhellung der Mythologie und Geschichte, der Religion und Verfassung dieser Insel, von den ältesten Zeiten bis auf die Römer-Herrschaft*, Göttingen.
- Kirchhoff, A., 1887. *Studien zur Geschichte des griechischen Alphabets*.
- Korres, G., 1990. *Heinrich Schliemann, ein Leben für die Wissenschaft. Beiträge zur Biographie*, Berlin.
- Kraiker, W., 1960. 'Die Antikensammlung der Kunsthalle zu Kiel', *Schleswig-Holsteinische Universitätsgesellschaft, Jahresheft* 1960, 56-67.
- Krause, C., 1941 'Rudolf Virchow, Leben und Schaffen eines Reformators der Medizin, öffentl. Vortrag der Univ. Gießen am 21. November 1940', *Nachrichten der Giessener Hochschulgesellschaft* 15, 53ff.
- Kyrieleis, H., 1985. 'Schliemann in Griechenland', in *Troja, Heinrich Schliemanns Ausgrabungen und Funde*, Ausstellungs-Katalog, Athen, 42-50.
- Lenoir, A., 1832. 'Monuments sépulcraux de l'Étrurie moyenne', *Annali dell' Instituto di corrispondenza archeologica* 4, 254-279.
- Loeher, F. von, 1877. *Kretische Gestade*, Bielefeld & Leipzig.
- Lolling, H.G., 1989. *Reisenotizen aus Griechenland 1876 und 1877*, Berlin.
- Meyer, E., 1936. *Briefe von Heinrich Schliemann*, Berlin & Leipzig.
- Meyer, E., 1958. *Heinrich Schliemanns Briefwechsel. Aus dem Nachlaß in Auswahl*, Berlin.
- Meyer, E., 1969. *Heinrich Schliemann, Kaufmann und Forscher*, Göttingen 1969.
- Micali, G., 1832a. *L' Italia avanti il dominio dei Romani*, Firenze.
- Micali, G., 1832b. *Monumenti per servire alla Storia degli antichi popoli italiani*, Firenze 1832.
- Micali, G., 1832c. *Storia degli antichi popoli italiani*, Tomo 1-3, Firenze.
- Michaelis, A., 1908. *Ein Jahrhundert kunstarchäologischer Entdeckungen*, Leipzig.
- Milchhöfer, A., 1873. *Über den attischen Apollon*, München.
- Milchhöfer, A., 1876. 'Die Ausgrabungen in Mykene', *AM* 1, 308-327.

- Milchhöfer, A., 1877a. 'Übersetzung von Ch. Th. Newtons Bericht über die Schätze von Mykene (Times vom 20. April 1877)', in *Kunstchronik* (Beiblatt zur Zeitschrift für bildende Kunst, 32-34), 1877, 505-510, 525-530 und 542-546.
- Milchhöfer, A., 1877b. 'Altes Grab bei Spata', *AM* 2, 1877, 82-84 und 'Die Gräberfunde in Spata', 261-276, s. Brief Schlies an Schliemann vom 27.2.1877, Buchholz 1995a, 78f. - Bügelkanne mit Fischdekor aus Spata, auch in A. Furtwängler & G. Loeschcke, *Mykenische Vasen. Vorhellenische Tongefäße aus dem Gebiete des Mittelmeeres*, Berlin 1886, Taf. 17,III; s. E. Vermeule & V. Karageorghis, *Mycenaean Pictorial Vase Painting*, Cambridge, Mass. 1982, 215 Nr. IX II5.
- Milchhöfer, A., 1879. 'Antikenbericht aus dem Peloponnes', *AM* 4, 123-176.
- Milchhöfer, A., 1880. 'Gemalte Grabstelen', *AM* 5, 164-194, (s. A.S. Murray et al., *Excavations in Cyprus*, London 1900, 95 Anm. 1).
- Milchhöfer, A., 1881a. In E. Curtius & J.A. Kaupert, *Karten von Attika I*, Berlin 1881, s. L. Palaiokrassa, *To ιερό της Αρτέμιδος Μουνιχίας* (Βιβλιοθήκη της εν Αθήναις Αρχαιολογικής Εταιρείας), Athen 1991, 15 Anm. 1.
- Milchhöfer, A., 1881b. 'Heinrich Schliemann', in *Deutsche Rundschau* 7, September 1881, 392ff.
- Milchhöfer, A., 1882a. Über die Funde Schliemanns in Mykene, *Archäologische Zeitung* 40, 81f (Sitzung der Archäol. Ges. zu Berlin vom 7.2.1882).
- Milchhöfer, A., 1882b. 'H. Schliemann und seine Werke', *Nord und Süd* 21, April 1882, 65-94
- Milchhöfer, A., *Die Anfänge der Kunst in Griechenland*, Leipzig 1883, Rezensionen bei G. Korres, *Bibliographie Schliemanns* Nr. 892, *Βιβλιογραφία Ερρίκου Σλήμαν* (1974), oben Chr. B. 1883 und unten Valentin 1884.
- Milchhöfer, A., 1886. 'Die mittleren Südmetopen des Parthenon', *Jdl* 1, 214-217.
- Milchhöfer, A., 1887a. 'Reliefs von Votivträgern', *Jdl* 2, 23-32.
- Milchhöfer, A., 1887b. 'Über Standpunkt und Methode der attischen Demenforschung', *SBBerlin* 1887, 41-56 (45ff.).
- Milchhöfer, A., 1887c. 'Antikenbericht aus Attika', *AM* 12, 81-104, 277-330 (Demenforschung).
- Milchhöfer, A., 1889. In E. Curtius & J.A. Kaupert, *Karten von Attika III*, Berlin 1889. Zur Demenforschung: H.-G. Buchholz, 'Ein Friedhof im Gebiet des Attischen Demos Kephale', *AA* 1963,455-498.
- Milchhöfer, A., 1891. 'Erinnerungen an Heinrich Schliemann', *Deutsche Rundschau* 17, Mai 1891, 278-289.
- Milchhöfer, A., 1891/92. 'H. Schliemann und die Bedeutung seiner Ausgrabungen', *Westermanns Deutsche Monatshefte* 71, 97-III und 167-183.
- Milchhöfer, A., 1892a. 'Dike', *Jdl* 7, 203-208.
- Milchhöfer, A., 1892b. 'Sammlung des "Vereins für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens" zu Münster i.W.', *AA*, 26f.
- Milchhöfer, A., 1892. 'Untersuchung über die Demenordnung des Kleisthenes', *AbhBerl*, 1-48 (25ff.).
- Milchhöfer, A., 1893. 'Zur attischen Localverfassung', *AM* 18, 277-304 (Demenforschung).
- Milchhöfer, A., 1894. 'Zur jüngeren attischen Vasenmalerei', *Jdl* 9, 57-82.
- Milchhöfer, A., 1895. *Über die Ausgrabungen in Mykene. Rede zum Winckelmann-Tage am 9. December 1895*, Kiel (über die mycenische Cultur).
- Milchhöfer, A., 1898. *[Von der Akropolis Altathens]. Rede zum Winckelmann-Tage am 9. December 1898*, Kiel (über die Akropolis von Athen zum Gedenken an Ludwig Ross).
- Milchhöfer, A., 1899a. *Über die Gräberkunst der Hellenen. Rede zum Winckelmann-Tage am 9. December 1899*, Kiel.
- Milchhöfer, A., 1899b. *Über die alten Burghelighümer in Athen*, Einladungsschrift zur Kaisergeburtstags-Feier.
- Milchhöfer, A., 1903. 'Nachruf für A. Milchhöfer', *AA*, 213.
- Milchhöfer, A. und Dressel, H., 1877. 'Die antiken Kunstwerke aus Sparta und Umgebung', *AM* 2, 293-474.
- Müller-Karpe, A., 1991. 'P.W. Forchhammers archäologisch-topographische Erfassung der Troas von 1839, Grundlage für Schliemanns Geländeforschungen', in *Heinrich Schliemann, Grundlagen und Ergebnisse moderner Archäologie. 100 Jahre nach Schliemanns Tod. Resümee zur internationalen Tagung vom 3. bis 6. Dezember 1990 in Berlin*, Berlin, 90.
- Myres, J.L., 1942. 'Sir Arthur Evans, 1851-1941', in *Proceedings of the British Academy* 27, Sonderdruck, 13.
- Noël des Vergers, A., 1862-1864. *L' Etrurie et les Etrusques ou dix ans de fouilles dans les maremmes toscanes*, Paris.
- Pashley, R., 1837. *Travels in Crete I-II*, Cambridge.
- Pococke, R., 1743-1745. *Description of the East, and Some Other Countries*, London.
- Poppelreuther, J., 1896. *AA*, 105-108 (Einteilung der troischen Keramik).
- Rodenwaldt, G., 1933. *AA*, 369-373 (Sitzung am 2. Mai 1933).
- Salzmann, A., 1875. *Necropole de Camiros (île de Rhodes). Journal des fouilles exécutées dans cette nécropole pendant les années 1858-1865*, Paris.
- Sauer, B., 1913. 'Geschichte der Archäologie', in *Handbuch der Archäologie*, Hrsg. H. Bulle, München.
- Schiering, W., 1969. 'Zur Geschichte der Archäologie', in *Handbuch der Archäologie*, Hrsg. U. Hausmann, München.
- Schuchhardt, C., 1944. *Aus Leben und Arbeit*, Berlin.
- Schmidt, H., 1902. *Heinrich Schliemanns Sammlung Trojanischer Altertümer*, Berlin.

- Schulze, E., 1880. *Eine kritische Untersuchung der Schliemann'schen Alterthümer unter Vergleichung russischer Funde*.
- Simon, H., 1973. *Gelehrtenbriefe im Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts zu Berlin. Ein Verzeichnis*, Berlin, 223, Index: 'Milchhöfer'.
- Spratt, T.A.B., 1865. *Travels and Researches in Crete I-II*, London.
- Stoll, H., 1961. 'Schliemann und die Ausgrabungen von Knossos', in *Minoica und Homer* (Schriften der Sektion für Altertumswissenschaft. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 29), Hrsgn. V. Georgiev & J. Irmscher, Berlin, 57-70.
- Stupperich, R., 1988. 'Arthur Milchhöfer', in *Archäologen-bildnisse. Porträts und Kurzbiographien von klassischen Archäologen deutscher Sprache*, eds. R. Lullies & W. Schiering, Mainz am Rhein, 103-105.
- Sudhaus, S., 1903-1904. 'Gedächtnisrede auf Arthur Milchhöfer gesprochen bei der akademischen Trauerfeier am 12. Dezember 1903', *Chronik der Universität Kiel*, 54-63.
- Traill, D.A., 1993. *Excavating Schliemann. Collected Papers on Schliemann* (Illinois classical studies, suppl. 4), Atlanta, Ga.
- Traill, D.A., 1990. 'Schliemann and his academic employes', in *Heinrich Schliemann nach hundert Jahren. Symposium in der Werner-Reimers-Stiftung, Bad Homburg im Dezember 1989*, Hrsgn. W.M. Calder III und J. Cobet, Frankfurt am Main, 237-255 (unerwähnt bleiben Milchhöfer und Schlie).
- Valentin, V., 1884. *Zeitschrift für Bildende Kunst* 19, 26-30 (ausführliche, bebilderte Rezension von Milchhöfer 1883).
- Ventris, M. und Chadwick, J., 1956. *Documents in Mycenaean Greek. Three Hundred Selected Tablets from Knossos, Pylos and Mycenae with Commentary and Vocabulary*, Cambridge.
- Volbehr F. und Weyl, R., 1956. *Professoren und Dozenten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665 bis 1954* (Veröffentlichungen der Schleswig-Holsteinischen Universitätsgesellschaft N.F., 7), Kiel 1956.
- Wolters, P., 1894. 'H.G. Lolling', *AM* 19, v-xxiii.
- Wolters, P., 1917. *Aus Ferdinand Dümmlers Leben*, Privatdruck, 258f.

229 (α)
Münster, ⁹²⁷ μισοῦντος Ναυαρχισίου
1877

Ἀξιότιμε Μιχάηλε ἡμεῖς τὸν κ. κ. Ἐσσίνου Ἐπιπέμην
ἐπισημαίνωμεν

Ἦς ὁ πολλὸς σου ἔργα καὶ ἰσχυρὰ
ἦν τὸν βιβλίον σου, ἡν μὲν ἴδοι
μὲν ἀποφύξει, περιέμεινον.

Καὶ δὲ τὸ χρέος ἀποπέσει, ἀπὸ
σου πολλὰν χάριν ἀπολογῶ εἶναι

καὶ τῆς φιλικίας σου καὶ τῶν εὐχαιρῶν
σφαιρῶν αὐτῆς. Τὰν δὲ διανοούμενον

διότι ἡ κατασκευή τῆς ὑφείλου σου
τὸς καλὰς ἐλευθερίας ἡμῶν εἶναι τὸ
πρῶτον κατασκευεῖται. Ἀλλὰ εὐδὸς ὅτι

ὁ ἀκόλουθος καὶ χαλκογράφος ἔργον
ἐργαστῆς, τῶν ἀκαταστάτων τῆς
Ἐπιπέμου ἐσοχῶν πολλὰν χάριν

229 (β)

εἰ ἀρεξίδη οἴκῳ μὲν οὐδὲν

Ἐν Μοναστηρίῳ πρὸς καλὸν διακόνον
μὲν οὐδὲν ἔργον ἀποπέμψαντος
καὶ ἡμῶν.

Ἐν τῷ δόξῳ κατὰ τὴν εἰδήσιν
6 εὐς πρὸς τῆς κοίτης σου ἡν
ψεῖσαι ἐλαίῳ.

ἢ
ἐξωδο.

Abb. 1. Brief Milchhöfers an Schliemann (Münster, November 1883). Gennadios Bibliothek, Schliemanns Archiv – Box 93, Nr. 927.

230

Münster 13⁸³ 12/12.

1038

A. Milchhöfer τῷ κατὰ Schliemann εὐχάρτεον.

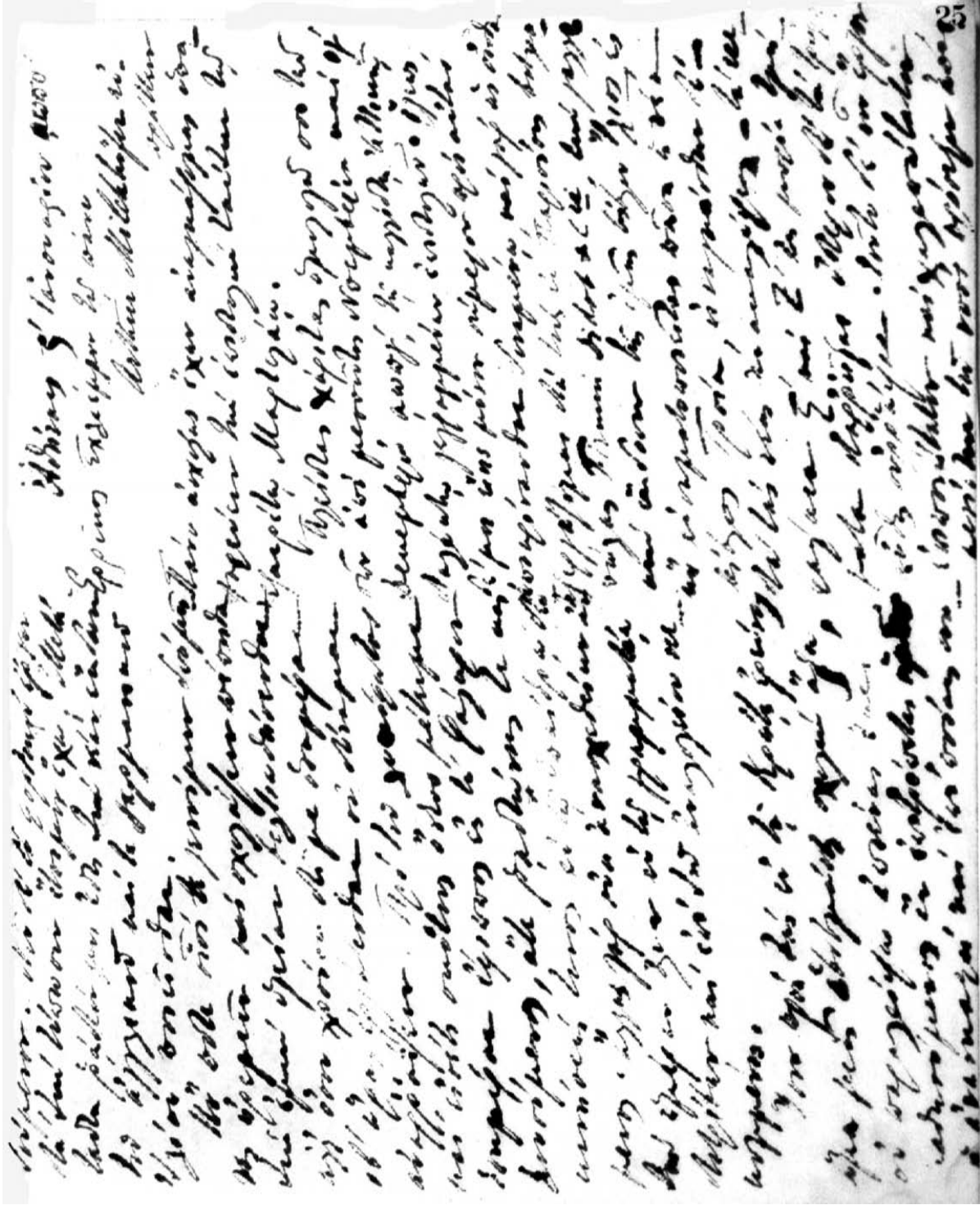
Μετὰ χάριτος καὶ εὐχαριστίας εἰς
σοὺ καὶ ἀναμνηστικῶν τῆς νύκτος
βιβλίου σου "Troja" καὶ ποτὸ κατὰ
ἐπιχειρήματα αὐτῆς συγγραψῶ εἰς τὰς
Göttinger gelehrten Anzeigen.

Ἄλλα μὴ μοι ἀκριβοῦς ἀναμνηστικῶν
ἀξίωμα εἰς ἐπιχειρήματα καὶ ἀναμνηστικῶν
κατὰ τοῦ κ. Seyce ἀναμνηστικῶν, ἵνα
ποτὸ ἀντάδωσ καὶ ἀναμνηστικῶν εἰς τὴν
κερὸ μοι. Γράψω δὲ καὶ πάλιν
τῶν τρωϊκῶν ἐπιχειρημάτων καὶ τῆς
Ἰταλικῆς ἀναμνηστικῶν αὐτῶν.

Προστίθω δὲ ἵνα ἀναμνηστικῶν τοῦ
το ποιεῖν διὰ τῆς κοινῆς ἐπιχειρημάτων
καὶ γνώμης, ἵνα ἐπιχειρημάτων καὶ ἀναμνηστικῶν
ἐπιχειρημάτων καὶ ἀναμνηστικῶν ἀναμνηστικῶν
ἀναμνηστικῶν.

Ἐξ Ἐρῶδος.

Abb. 2. Brief Milchhöfers an Schliemann (Münster, 13.12.83). Gennadios Bibliothek, Schliemanns Archiv – Box 93, Nr. 1038.



This image shows a handwritten manuscript in Greek, specifically in the Cypriot variety of the language. The text is written on a piece of aged paper and is densely packed in a cursive hand. At the top right, there is a heading that appears to be "Ἀπόβρυξ Σ' ἑξακοσίου αὐτοῦ". The script is a mix of upper and lower case letters, characteristic of Cypriot Greek. The handwriting is consistent and professional, typical of a scholar or official of the time. The paper shows signs of age, with some discoloration and wear at the edges.

Abb. 3a. Brief Schliemanns an Milchhöfer (6.1.1884). Gennadios Bibliothek, Schliemanns Archiv – Kopienbuch BBB 40, S. 25.

